Bavar. 4°
1780
2

4° Bavar.
1780 (2 Streber

<36628639380016 S

<36628639380016

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zweyte
Fortsetzung der Geschichte
des
königlich-baierischen Münzkabinets
zu München.

Von

FRANZ IGNAZ VON STREBER,

Director der königl. Hofkapelle, Ritter des Civil-Verdienst Ordens, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Conservator des königl. Münzkabinets.

Nebst
drey Kupfertafeln mit noch unedirten Münzen und deren Erläuterung.

Zweyte

Fortsetzung der Geschichte des königlich-baierischen Münzkabinets zu München.

Von

FRANZ IGNAZ VON STREBER,

Director der königl. Hofkapelle, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Conservator des königl. Münzkabinets.

Es sind sechs Jahre, daſs ich die Fortsetzung der Geschichte des königl. baier. Münzkabinets schrieb*), und meinen Aufsatz mit den Worten endete: „möchte der Conservator nach einigen Jahren wieder „so glücklich seyn, Materialien genug zu haben, um die Geschichte des „ihm anvertrauten Attributs auf eine ähnliche Art fortsetzen, und den „Freunden der alten und neuen Numismatik recht viel Erfreuliches

„sa-

*) Siehe die Denkschriften der königl. baier. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1815.

„sagen zu können.“ Dieses Glück ist ihm geworden; die Grofsmuth unsers allgeliebten Königs wird nicht müde, auch diesen der Obsorge der königl. Akademie der Wissenschaften anvertrauten Schatz bey jeder schicklichen Gelegenheit zu bereichern; so wie sein unterm 28. März 1808 gegebenes Fürstenwort: „dafs die in der Erde „oder sonst wo immer aufgefundenen Münzen oder andere Selten„heiten nicht mehr vom Fiscus als Eigenthum angesprochen, son„dern der Werth derselben dem Finder vergütet, und er noch über„diefs belohnt werden sollte,“ die erfreulichsten Folgen für die Bereicherung unserer Sammlung gehabt hat. Er sieht sich daher in den Stand gesetzt, den Freunden der Numismatik eine zweyte Fortsetzung der Geschichte des königl. Münzkabinets in München zu liefern, wobey er der vorigen Ordnung folgen, und zuerst von den antiken, dann von den modernen Münzen sprechen will; den Beschlufs soll die Erläuterung einiger noch unedirten, antiken und modernen Münzen machen, die hier zum erstenmal in Kupfer gestochen sind.

I.

Antike Münzen.

A. Griechische.

Der merkwürdigste Erwerb in diesem Fache war unstreitig jene Sammlung griechischer Münzen, welche der französische Consul zu Constantinopel Cousineri als Supplement seiner Ersten im Jahre 1816 an Se. Majestät den König von Baiern verkaufte; sie enthielt mehr als vier tausend Stücke, lauter griechische Münzen, wovon drey Viertel für uns ganz neu, folglich eine wahre Bereicherung unserer Sammlung waren. Was dieser Sammlung einen besondern Werth für uns gab, war, dafs sie im Orient selbst an drey verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten gemacht worden,

wo-

wodurch sie in Hinsicht auf numismatische Geographie besonders merkwürdig für uns wurde; die eine Sammlung bestand gröſstentheils aus Münzen der europäischen Türkey, von den Küsten des schwarzen Meeres und des Propontis; die andere war vom Herrn Cousineri und dessen in Smyrna sich aufhaltenden Bruder; die dritte endlich von dem französischen Consul zu Tripolis, Alphons Guis, Verfasser einer Reisebeschreibung durch Griechenland, welche sich vorzüglich durch syrische Münzen auszeichnete, nicht so fast durch die Anzahl der Münzen selbst, als durch die Anzahl jener Städte, von denen es schwer hält, Münzen aufzubringen, oder von denen bis jetzt noch gar keine bekannt waren. Es wird den Freunden der griechischen Numismatik nicht unangenehm seyn, wenn ich hier von dem Merkwürdigern dieser drey Sammlungen auch nur etwas weniges anführe. — An Europäischen Münzen erhielten wir in allen 3 Metallen 1246 neue Stücke, wovon der vierte Theil nicht im Mionnet vorkömmt; so z. B. lieferte uns dieses Supplement von den 5 Städten im untern Mösien (dem heutigen Servien und Bulgarien) Kallatia, Dionysopolis, Marzianopolis, Nikopolis und Tomi 100 Kaisermünzen, wovon 95 für uns ein neuer Erwerb waren; von Abdera in Thrazien erhielten wir einen Kaiser Trajan mit dem Kopfe seines Vaters, der mit der höchsten Potenz der Seltenheit bezeichnet wird. Von Cypsela, auch in Thrazien, kannte weder Eckhel noch Mionnet eine Münze; erst Sestini führte diese Stadt durch die Cousinerische Sammlung in die numismatische Geographie ein, wodurch die Meynung des Stephanus Byzantinus, daſs Cypsela eine Stadt, und nicht ein bloſses Castell war, wie Livius behauptete, bestättiget wird. Wir besitzen jetzt zwey wohlerhaltene und verschiedene Exemplare. Unsere Autonommünze von Philippopolis ist einzig und bisher unbekannt. Von der Stadt Amphipolis in Mazedonien zählen wir jetzt sieben silberne und hundert neun erzene Autonom-Münzen, an Kaisermünzen aber 126, worunter wenige Doubletten sind, während Mionnet deren nur 41 kannte;

te; die Silbermünzen von Bottiäa, sind R 8, wir besitzen drey Stücke; unsere Silbermünze von Philippi existirt vielleicht in keiner Sammlung.

An asiatischen Münzen ist der neue Erwerb noch ungleich beträchtlicher; von den Königen von Bosphorus besafsen wir nur drey Goldmünzen, jetzt zählen wir deren 16 Stück, welche mit ihren chronologischen Daten alles das, was die grofsen Numismatiker, Fröhlich und Kary*) schon vor 30 Jahren über die Bosporianische aera schrieben, neuerdings bestätigen. Von den Königen in Heraclea, Timotheus und Dionysius, besitzen wir jetzt zwey Silbermünzen. *Cyzicus Mysiae;* von dieser münzreichen Inselstadt war es lange zweifelhaft, ob es auch Goldmünzen gebe? die erste Cousinerische Sammlung lieferte uns deren zehen, lauter *numos primitivos***), jetzt zählen wir achtzehn in Gold, neun in Silber und fünf und sechzig in Bronze, welche alle Autonom und verschieden sind. Von der Stadt Pergamus, ebenfalls in Mysien, zählen wir jetzt 6 goldene, 6 silberne und 238 Stück in Bronze, worunter viele inediti sind.

Nebst-

*) Kary, dieser vielseitig gebildete und liebenswürdige Numismatiker war es, welchen der unsterbliche Verfasser der Reise des jungen Anacharsis in seiner Jugend zu Marseille kennen lernte, und in dessen Umgang sich seine Neigung zum Studium des Antiken so vortheilhaft entwickelte. Siehe Memoires sur la Vie de J. J. Barthelemy.

**) Der grofse Numismatiker in Florenz, Domenico Sestini, schrieb über diese und die übrigen *numos primitivos* im Jahre 1817 eine eigene Abhandlung unter dem Titel: *Descrizione degli Stateri antichi, illustrati con le medaglie. Firenze.* Das Journal *des Savans* im April- und Maistück 1819 würdigte dieselbe mit einer sehr gründlichen Recension, deren Verfasser Raoul-Rochette, sich dadurch als einen Mann vom Fache beurkundete. Die Stelle Seite 12 über die Gold- und Silbermünzen von Cyzicus verdient von den Freunden der alten Numismatik besonders nachgelesen zu werden.

Nebstdem erhielten wir durch diesen neuen Ankauf eilf *Numos cistophoros* von dieser Stadt, welche ohnehin unter die numismatischen Seltenheiten gehören. Von den Königen in Cilizien, Tarcontimotus und Philopator, Zeitgenossen des Pompejus, sind die Münzen mit R 8 bezeichnet; wir besitzen jetzt von jedem ein Exemplar. Von den Tolistobojern in Galatien brachte uns dieser Ankauf eine Kaisermünze von Nero. — Der wichtigste Theil aber dieser neuen Acquisition waren die vielen Münzen von Syrischen Königen und Syrischen Städten, die oder schwer aufzufinden, oder noch unedirt sind. Ich will von den erstern zwey Goldmünzen anführen, welche als die Krone einer jeden griechischen Münzsammlung angesehen werden können, nämlich eine von Seleucus II., und eine andere von Achäus, dessen Schwager. Der Conservator des königl. Münzkabinets schrieb über Letztere eine eigene Abhandlung, und liefs beyde diese Kleinodien in Kupfer stechen*). Noch will ich von jenen Münzen etwas weniges erwähnen, welche unter dem Namen Dariker bekannt sind. Als Agesilaus, König von Sparta, den Persern in Asien sehr zusetzte, hetzten diese durch heimlich geschicktes Geld die griechischen Städte zum Kriege gegen die Spartaner auf. Agesilaus mufste nach Hause kehren, und klagte: „30,000 Bogenschützen zwängen ihn, Asien zu verlassen.“ Diese Bogenschützen waren persische Gold- und Silbermünzen, deren Typus ein Pfeilschütz ist. Man nennt sie Dariker, sie sind in beyden Metallen sehr selten; wir besitzen durch die 2 Cousinerischen Sammlungen etlich und vierzig in Silber, und eine in Gold, die auf 300 Francs geschätzt wird. Der ganze Zuwachs, welcher durch diesen neuen Ankauf unserer griechischen Sammlung zugieng, besteht in folgendem: unter den erkauften 4057 Stücken waren 80 in Gold, 708 in Silber und 2577 in Bronze, folglich in allen 3 Metallen 3365

Stück,

*) S. den Band der akademischen Denkschriften für das Jahr 1816 und 1817.

Stück, mehr als drey Viertl für unsere Sammlung ganz neu, und von diesen kann man noch behaupten, dafs viele *numi anecdoti* sind, deren *typus* in den 5 Bänden des Mionnet gar nicht vorkömmt, so wie sich auch etlich und dreyfsig neue Städte und Könige darunter befinden, von denen wir ehevor gar keine Münze besassen.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz.

Eine zwar nicht so zahlreiche, aber für die königl. Münz-Sammlung nicht minder wichtige Vermehrung erhielt dieselbe im verflossenen Jahre 1818 aus den Händen Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, nachdem Höchstdieselben von ihrer durch Sizilien gemachten Reise wieder zurückgekommen waren. Obschon Se. königl. Hoheit in den vielen Stunden, welche Höchstdieselben während Ihres Winteraufenthalts in der Residenzstadt dem täglichen Beschauen unserer griechischen Münzsammlung zu widmen pflegen, von dem Reichthume derselben, so wie auch von ihren Lücken durch eigenen Augenschein am besten unterrichtet sind: so nahmen Höchstdieselben von dem Conservator doch noch einen Handkatalog mit auf Ihre Reise, um aus demselben auf einen Blick ersehen zu können, von welchen Städten uns noch Münzen fehlen, und von welchen wir deren mehrere, oder nur wenige besitzen; Se. königl. Hoheit waren so glücklich, auf dieser sizilischen Reise von dem Baron Astuto in Noto, ohnweit Syrakus — einem grofsen Münz-Kenner und Sammler — eine Collection Sizilianischer Münzen zu erhandeln, die für uns um so erwünschter war, als wir gerade in diesem Zweige, nämlich in grofsgriechenländischen und Sizilianischen Münzen verhältnifsmäfsig sehr arm waren, und noch grofse Lücken auszufüllen hatten. Dieser schöne Erwerb bestand aus 890 Sizilianischen Münzen in den drey Metallen, worunter 21 in Cold, 205 in Silber

und

und 664 in Erz sind; zwey Drittheile hievon waren für uns ganz neu. Die alte numismatische Geographie kannte bis jetzt vier und vierzig Münzstädte in Sizilien; nur von zwanzig derselben besaſsen wir in der königl. Sammlung Münzen; jetzt erhielten wir deren von noch 14 Städten*); es fehlen uns also nur noch zehen Städte, um wenigstens in Hinsicht der Städtezahl vollständig zu seyn. Was dieser Sammlung einen besondern Werth giebt, ist, daſs fast alle Exemplare von einander verschieden, folglich unter ihnen selbst keine Doubletten, und alle gröſstentheils gut erhalten sind. Dieſs war nun das zweytemal, „daſs Se. königl. Hoheit, wie Höchstselbe „einst zu sagen geruhten, nicht mit leeren Händen in das königliche „Münzkabinet kamen."

Noch verdient angeführt zu werden, daſs der gelehrte Russische Staatsrath von **Köhler**, Aufseher der Münz- und Kunst-Sammlungen zu Petersburg und auswärtiges Mitglied unserer Akademie der Wissenschaften, während seines hiesigen Aufenthalts öfters das Münzkabinet besucht, und ihm zwölf griechische Münzen zum Geschenk gemacht habe, als nämlich vier von *Panticapeum*, und acht von *Olbiopolis*, welche als dort fehlend mit Dank der königlichen Münzsammlung einverleibt wurden.

B. Römische Münzen**).

Auch an diesen erhielten wir hie und da einen Zuwachs, dessen wir hier erwähnen müssen. Im Jahre 1816 schickte uns die Frau

*) Sie sind, auſser *Sicilia in genere*, folgende: *Abacaenum*, *Acrae*, *Alaesa*, *Amestratus*, *Calactae*, *Cephaloedium*, *Enna*, *Eryx*, *Heraclea*, *Hybla magna*, *Jaeta*, *Megara*, *Zancle*, *Segesta*, *Tyndaris*.

**) Das königl. Münzkabinet hat im October 1817 einen beträchtlichen Verlust an römischen Silbermünzen erlitten, indem aus einem Nebenzimmer desselben

Frau von **Draksburg**, geborne von Guttenberg, einen *Hadrian* und eine *Faustina senior* in Gold, die in unserer Sammlung fehlten; im Jahre 1817 kauften wir eine *Justa Grata Honoria* mit dem Titel: Augusta, Schwester Valentinian III., ebenfalls in Gold, die unter die sehr seltenen gehört; zur nämlichen Zeit wurde dem Conservator eine in Baiern selbst aufgefundene Goldmünze des Kaisers Constantin des Groſsen zum Kauf angetragen, die durch ihren vaterländischen Fundort ein besonderes Interesse für uns hat*). Die Münze ist folgende: *a*) CONSTANTINUS P. F. AUG. Caput laureatum ad d. *b*) GAUDIUM ROMANORUM; in der *Exergue*, FRANCIA. *Figura moesta sedens juxta tropaeum v. Sin.* So wie die Kaiser **Vespasian** und **Titus** nach der Eroberung von Judäa Münzen in allen 3 Metallen prägen lieſsen, die einen ähnlichen Typus mit der Umschrift *Judaea capta* haben**); eben so lieſs auch **Constantin** der Groſse seine Siege über die **Gothen**, **Franken** und **Allemannen** durch ähnliche Münzen verherrlichen mit der nämlichen Vorstellung, und dem Beysatz: *Francia, Gothia, Allemannia*; ja,

ben an 2000 Stück entwendet wurden; der vierte Theil war hievon bereits eingeschmolzen, als man den Diebstahl entdeckte, und nicht nur allein den zusammengeschmolzenen Silberklumpen, sondern auch die übrigen Münzen noch unversehrt wieder erhielt. Um dem Räuber, der bald entdeckt wurde, den Prozeſs machen zu können, muſste das Ganze, als *Corpus delicti* an die betreffende Obrigkeit eingesendet werden, wo es einige Zeit darauf durch gewaltsame Erbrechung der Depositen-Kästen neuerdings geraubt wurde.

*) Ein armes Weib, Anna Maria **Lidlin**, von Partenkirchen fand auf einer waldigten Viehweide nicht weit von der Landstrasse beym Holzklauben neben einem Feichtboschen beynahe auf der Oberfläche diese Goldmünze, die sie sogleich dem dortigen verdienten Oberförster, jetzigen Hauptforst-Buchhalter, Joseph **Wepfer** überbrachte, der nicht säumte, sie dem königl. Münzkabinet zu übermachen. Die arme Finderin wurde nach Wunsch belohnt, und ohne die Eingangs angeführte Verordnung von 1808 wäre dieser seltene Fund vielleicht in unchristliche Hände, oder in den Schmelztiegel gewandert.

**) Siehe Fortsetzung der Geschichte des königl. Münzkabinets S. 17.

ja, da den schaulustigen Römern nichts angenehmer war, als solche Triumphzüge mit gefangenen Königen zu sehen, so machte ihnen Constantin, ehe er noch Christ war, die besondere Freude, diese Unglücklichen den wilden Thieren vorzuwerfen; denn Eutropius sagt von ihm: „*Caesis francis, atque Alemannis reges eorum* „*cepit, et bestiis, cum magnificum spectaculum muneris parasset,* „*objecit;*" daher die ganz passende Aufschrift: *Gaudium Romanorum. Francia.*

Dr. Majer, correspondirendes Mitglied der königl. baier. Akademie der Wissenschaften und Pfarrer in Gelbelsee, Herrschaftsgerichts Kipfenberg, brachte aus Rom, wo er vier Jahre mit grofser Auszeichnung studierte, Geschmack und Freude an Kunst und Wissenschaft mit in sein Vaterland zurück, und widmet sich noch jetzt in den freyen Stunden seines Berufes der Alterthums-Kunde und Sammlung der in seiner Gegend sich von Zeit zu Zeit findenden alten Münzen; im Jahre 1816 schickte er an die königl. Akademie der Wissenschaften einige von einem seiner Freunde, dem dermaligen Pfarrer in Paulushoven, Aloys Bengl, in der Nähe der Teufelsmauer zu Gnotzheim und Gunzenhausen gefundene alte römische Münzen von *M. Aurel. Faustina, Julia Domna, Alexander Severus, Jul. Mamaea*, denen er einige griechische Münzen von Städten und Königen aus seinem eigenen Vorrath beylegte, und mit kurzen Bemerkungen begleitete, „die man ihm ja „nicht übel nehmen sollte," setzte er seinem Berichte bey, „denn „ihm wären die alten Münzen so lieb und werth, wie einem Vater „seine Kinder, daher er ihnen einige gute Worte auf die Reise mit„geben wollte *)."

Nicht

*) Dr. Majer machte damals auch Hoffnung, eine nicht unbedeutende Ausbeute aus alten deutschen Grabhügeln einzusenden, und über die sogenannte Teufels-

Nicht minder glücklich war der Conservator für die königliche Münzsammlung ein Exemplar von jener seltenen Goldmünze zu erhalten, von welcher Barthelemy sagt*): „sie wäre eine Zierde „für jedes Kabinet, aber zugleich die Verzweiflung für die Anti„quare.“ Ihre Beschreibung ist folgende:

a) Der gebartete Kopf des Kaisers Gallienus mit einer Krone von Aehren geziert und der Umschrift: GALLIENAE AVGVSTAE.

b) Die Sieges-Göttin in einem Zwey-Gespann die Geisel in der Rechten: UBIQVE PAX.**).

Vaillant war der erste, welcher diese Münze bekannt machte, und die Meynung äufserte, sie wäre von irgend einem Gegenkaiser, deren es unter Gallienus so viele gab, — denn jeder seiner Generäle wollte auch ein Kaiser werden — als Spottmünze gegen ihn geprägt worden; eine Krone von Aehren schicke sich für den besser, der mehr für seinen Tisch, als für den Krieg besorgt war, der sich lieber in dem Circus, als auf dem Schlachtfelde herumtummelte, und der auf einigen seiner Münzen von dem allgemeinen Frieden sprechen konnte, während fast in jeder Provinz des römischen Reiches die Kriegsflamme auffloderte.

Har-

felsmauer manches Neue zu liefern. Dieser seltene Mann besitzt auch eine kostbare Gemälde-Sammlung; man sehe hierüber „die Reise auf der Teu„felsmauer“ von Professor Andreas Bucher Seite 43 und 44.

*) S. Memoires B. L. Tom. XXVI. p. 551.

**) Die Münze ist bey Bandurius T. I. p. 151 in Kupfer gestochen; sie existirt mit der nämlichen Vorderseite und Umschrift noch einmal; auf der Rückseite aber steht der Kaiser mit der Weltkugel und Hasta in den Händen, und die Umschrift heifst: VICTORIA AVG.

Harduin und Vallemont verwarfen diese Meynung vorzüglich aus dem Grunde, daſs sich auf keiner alten Münze eine Spur von öffentlichem Spotte gegen die Regenten finde; man schmeichelte den Kaisern in den öffentlichen Denkmälern bis zur Tollheit; aber man spottete ihrer nie öffentlich. Beyde glaubten daher, die Münze hätte auf eine gewiſse Galliena, Baase des Kaisers, Bezug, welcher man den Titel Augusta deſswegen beylegte, weil sie den von den afrikanischen Truppen zum Kaiser ausgerufenen Celsus ermorden lieſs, und so in der dortigen Provinz die Ruhe wieder herstellte. Barthelemy, der über diese Münze eine eigene Abhandlung schrieb*), stimmte dieser Meynung zwar bey, gestand aber selbst, daſs sich von solch einem öffentlichen Spott, den Namen eines Weibes um den Kopf eines Kaisers zu setzen bey den Alten kein Beyspiel finde, und glaubte daher, daſs dieſs das erste wäre. Eckhel verwarf beyde Erklärungen, vorzüglich aus dem Grunde, weil die Münze keinen weiblichen, sondern den Kopf des Kaisers an der Stirn trägt; er stellte also eine andere auf, gab ihr aber keinen andern Werth, als den einer nicht ganz ungegründeten Hypothese**). Kaiser Gallienus, sagt er, gab so viele Beweise von Thorheit, wie Trebellius Pollio erzählt, daſs es gar nicht unwahrscheinlich ist, wenn ihm auch jene in den Kopf kam, sich als eine Göttin, und zwar als Ceres verehren zu lassen, da er den Aemilianus, welcher in Aegypten eine Hungersnoth erkünstelt hatte, aus dem Wege räumen lieſs, und dadurch den Einwohnern wieder Brod verschaffte; daher er auch auf mehreren Münzen mit einer Krone von Aehren erscheint. Nero erscheint auf Münzen als Apollo, Commodus als Herkules; warum sollte Gallienus nicht auch als Ceres mit der ihr gebührenden Aehrenkrone erscheinen, da er sich nicht scheute, öffentlich als Frauenzimmer gekleidet, umher zu ge-

*) Memoires de litterature Tom. XXVI. p. 551.

**) D. N. V. Vol. VII. p. 411 et seq.

gehen, und auf andere seiner Münzen *fecunditas Aug.* setzen liefs, ein Beysatz, der weder vor noch nach ihm auf einer Kaisermünze, wohl aber auf jenen der Kaiserinnen erscheint. Der Unterschied zwischen Nero-Apollo, Commodus-Hercules, und Gallienus-Ceres möchte also so grofs nicht seyn, und einen Beweis mehr liefern, wie weit der Wahnsinn eines in Weichlichkeit versunkenen Geschlechtes gehen kann.

In diesem Zeitraum erkauften wir auch drey Goldmünzen aus dem *bas empire*, welche alle drey sehr selten sind, und in unserer Sammlung fehlten, nämlich eine von *Joannes II. Comnenus* aus dem 12ten und zwey von *Andronicus Palaeologus* aus dem 14ten Jahrhunderte.

Da in dem königl. Münzkabinet auch zwey Sammlungen geschnittener Steine aufbewahrt werden, deren eine von dem Churfürsten Karl Theodor höchstsel. Andenkens herrührt, und die andere von Se. Maj. dem jetzigen König von dem Fürstabten in St. Emeram, Coelestin Steiglechner*) erkauft worden ist; so darf auch jener Erwerb nicht mit Stillschweigen umgangen werden, wodurch diese Branche während dieses Zeitraums ebenfalls vermehrt worden ist. Se. königl. Majestät kauften nämlich während Allerhöchstdero Aufenthalts in Wien im Jahre 1814 eine zahlreiche Sammlung geschnittener Steine, und machte damit dem königl. Münzkabinet ein Geschenk; die Anzahl derselben beläuft sich ohngefähr auf 200 Stücke von verschiedener Gröfse und verschiedenem Kunstwerthe.

Diefs sind nun die beträchtlichen Zuwächse, womit das königlich baierische Münzkabinet seit sechs Jahren im antiken Fache bereichert worden ist. II.

*) S. Fortsetzung der Geschichte des königl. Münzkabinets S. 13 et seq.

II.

An modernen Münzen

erhielten wir auch in diesem Zeitraum einen grofsen Zuwachs aus einem Benedictiner-Kloster*), und zwar aus dem Stifte St. Peter in Salzburg. Seit dem Salzburgischen Erzbischof Leonard von Keutschach, unter dessen Regierung am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ein gemeiner Mann, Christoph Weitmoser, die Goldgruben in Gastein entdeckte**), hat kein geistlicher Fürst in Deutschland so viel Gold ausprägen lassen, als die Fürsten von Salzburg***), und die zwey letztern Aebte von St. Peter daselbst****) haben

*) S. Fortsetzung der Geschichte des königl. baier. Münzkabinets S. 17.

**) S. die in Köhler's Münzbelustigungen 1ten Theil Seite 217 — 224 angeführten Auctores.

***) Der älteste und seltenste Salzburg. Thaler ist vom Jahre 1504.

****) Abt Beda Seeauer legte den ersten Grund zu dieser Salzburger Münz-Sammlung; er war zu Hallstadt, einem wegen der dortigen Salzquellen bekannten Marktflecken in Oberösterreich im Jahre 1716 geboren, und stammte aus dem Geschlechte der Seeauer, welches mit jenem der Grafen gleichen Namens einen gemeinschaftlichen Stammvater hat. Er studierte auf der hohen Schule zu Salzburg, und trat im Jahre 1732 unter dem Abt Placidus in das dortige Stift zu St. Peter. Nachdem er theils als Prediger, theils als Lehrer der Philosophie auf der dortigen Universität, theils als Oekonom auf dem Klostergut zu Dornbach bey Wien sich viele Verdienste gesammelt hatte, wurde er im Jahre 1753 zum Abt erwählt. In dieser Eigenschaft suchte er unter seinen Untergebenen die Liebe zu Wissenschaften auf verschiedene Art anzuregen und zu befördern, baute einen neuen Büchersaal, und starb den 21. Dezember 1785.

Abt Dominicus Hagenauer, ein geborner Salzburger, trat in dessen rühmliche Fufsstapfen, und brachte diese Münzsammlung auf den Grad der Vollständigkeit, der ihre Erwerbung für die königl. Münzsammlung in München erwünscht machte. Dieser würdige Prälat starb im Juny 1811 nach aus-

haben sich um die moderne Numismatik ein grofses Verdienst erworben, indem sie den gröfsten Theil derselben gesammelt und für die Nachwelt aufbewahrt haben.

Solch eine Sammlung würde schon jetzt um den doppelten Preis ihres innern Werthes nicht mehr erworben werden können, und nach einigen Jahrzehenden wird es beynahe unmöglich seyn, sie wieder zu finden. Diese Salzburger Münzsammlung hatte einen innern oder Metallwerth, den Dukaten zu 5 fl. 30 kr. gerechnet, von 6878 fl. 54 kr., und Se. Majestät der König von Baiern bezahlte noch als Besitzer von Salzburg im Jahre 1815 dem Stifte zu St. Peter zehen tausend Gulden in fünfprozentigen Privatobligationen dafür, so wie es das gesammte Kapitel selbst gewünscht hatte *).

Diese Sammlung erzbischöflich-Salzburgischer Münzen ist für die moderne Numismatik um so wichtiger, als der Conservator des königl. Münzkabinets einen *Catalogum existentiae omnium nu-*

mo-

ausgestandenen grofsen körperlichen Leiden und erlittenen Trübsalen aller Art in seinem 65ten Jahre. Wie sehr er sich angelegen seyn liefs, seine talentvollen Religiosen zu bilden, und besonders für die dortige hohe Schule als tüchtige Lehrer heranzuziehen, mag es hinreichen zu sagen, dafs er einige derselben nach Göttingen und Paris schickte, um sich zum Lehramte für die Universität vorzubereiten; andere giengen auf seine Kosten nach Rom, um an diesem Sitze der Künste und Wissenschaften durch Beschauung der Meisterwerke des Alterthums den Funken ihres Kunstgefühles zu wecken und auszubilden; wieder andere schickte er nach Wien und andere grofse Städte Deutschlands, um auf den verschiedenen Lehranstalten überall das Bessere zu bemerken, und einst auf die Salzburger hohe Schule übertragen.

*) Diese Sammlung wurde gegen Ende 1815 nach München gebracht; es fehlten aber darin sechs goldene Schaumünzen des Erzbischofs Sigismund von Schrattenbach von einem Werth zu 68 Dukaten, wie diefs die Extraditions- und Uebernahms-Commissaire schon selbst bemerkten.

morum Salisburgensium dazu verfertiget hat, aus welchem jeder seiner Nachfolger ersehen kann, wie viele und welche Münzen bey einem Erzbischof noch fehlen, um die Sammlung vollständig zu machen. Es waren achtzehn Erzbischöfe, die innerhalb 3 Jahrhunderten, nämlich vom Jahre 1500*) bis 1803 so viele Current- und Schau-Münzen als Beweise ihrer ehemaligen Existenz und Grösse ausprägen liefsen, dafs ihr Andenken wenigst von dieser Seite noch lange in der Geschichte nicht untergehen wird, während von den ehemaligen Erzbischöfen von Bremen, Cambray und Magdeburg, welche durch den 30jährigen Krieg ihre Reichsunmittelbarkeit und Existenz verloren hatten, nur wenige numismatische Denkmäler bis auf unsere Zeiten gekommen sind.

Schon im April 1817 geruhten Se. königl. Majestät an alle ihre bey den auswärtigen Höfen angestellten Gesandten den allerhöchsten Auftrag zu erlassen, von den daselbst von Zeit zu Zeit erscheinenden Schaumünzen wohl erhaltene Exemplare einzusenden, weil diese öffentlichen Denkmäler der Zeitgeschichte am Orte ihrer Entstehung am leichtesten zu sammeln, und mit den geringsten Kosten bey schicklicher Gelegenheit zu übermachen wären. Der königl. baier. Geschäftsträger am Neapolitanischen Hofe Graf von Jenisson fafste den Geist dieses allerhöchsten Auftrags genau auf, indem er seine Aufmerksamkeit nicht blos auf die während seiner Anwesenheit in Neapel erscheinenden neuen Schaumünzen, sondern auch auf jene vor derselben erschienenen richtete, welches um so nothwendiger war, als namentlich die während der vorigen Regierung („*occupation militaire*") geprägten Münzen ausser Kurs gesetzt worden, und

*) Eine Ausnahme hievon macht der in der k. k. Münzsammlung zu Wien sich befindende überaus seltene Dukat von dem Erzbischof Pilgrim von Puchheim, welcher vom Jahre 1365 — 1389 zu Salzburg regierte.

und die vielen Reisenden alle unter dem Könige Joseph und Joachim seit 10 Jahren erschienenen Medaillen um den doppelten Preis aufkauften und bezahlten. Nur der aufserordentlichen Thätigkeit des genannten Gesandten hat das königl. baier. Münzkabinet es zu verdanken, zehen Exemplare von diesen Seltenheiten noch erhalten zu haben, und die Münzfreunde werden eine kurze Beschreibung derselben hier gerne lesen, und sich über den Erwerb derselben mit uns erfreuen.

1. IOSEPHVS NAPOLEO IVLIA MARIA. Die zwey Brust-Bilder des Königs und der Königin hinter einander (*Capita jugata*) jenes in blossen Haaren, dieses mit dem Diadem geziert. — EFFRAENIS PARET. Ein springendes, ungezäumtes Pferd; im Abschnitt: ADVENTVI REGINAE EXPECTATISSIMO. O. P. Q. N. (*ordines populus que Neapolitanus*) ANNO REGNI III. *)

2, GIOACCHINO NAPOLEONE RE DELLE DVE SICILIE. Des Königs links sehendes Brustbild, mit vielen Orden gezierter, Admirals-Uniform; auf den Epaulettes sieht man den Anker, und unter der linken Schulter steht JALEY. FECIT. ANNO MDCCCXI. — AVVENIMENTO AL REGNO. PRESA DI CAPRI. 1808. Das offene Meer, worauf mehrere Schiffe erscheinen **).

3. IOACHIM NAPOL. SICIL REX. VNIVERSITATIS STUDIORUM. RESTAVRATOR. des Königs rechts sehendes Brustbild in

*) Diese Medaille ist ein Geschenk des königl. baier. Gesandten, und soll nach dessen Aeusserung die einzige seyn, welche unter König Joseph's Regierung in Neapel geprägt worden. Von dessen Neapolitanischen Thalern besitzen wir mehrere.

**) Die Medaille wiegt 7 Loth in Silber, und ihre Ausprägung war mit so beträchtlichen Kosten verknüpft, dafs nur wenige Exemplare hievon ins Publikum kamen, und gegenwärtig kaum eines mehr davon zu finden ist.

in bloſsen Haaren mit einem Backenbart. — FVLGET ET FOVET. Die am Meere stehende Pallas mit ihren gewöhnlichen Attributen streckt ihre Rechte über zwey aus dem Wasser emporsteigende Ungeheuer aus, und deutet auf die über die Berge herüberkommende Sonne; am Gestade sitzt der Fluſsgott, eine umgestürzte Wasser-Urne zur Seite, und das Ruder in der Rechten *)

4. IOAKIMVS NAPOLEO VTR. SICIL. REX. des Königs rechts sehendes ungekleidetes Brustbild mit einem starken Backenbart. — REDITVS AVGVSTI. Der König zu Pferd im Galopp auf römische Art gekleidet, einen Helm auf dem Kopf, mit einem fliegenden Mantel, in der Linken eine Art Commandostab haltend und rückwärts sehend; hinter ihm eine fliegende Victoria einen Lorbeerzweig über ihn haltend, unten in der Exergue O. P. Q. NEAPOLITANVS OPTIMO. PRINCIPI. A. MDCCCXIII. **)

5. GIOACCHINO NAPOLEONE RE DELLE DVE SICILIE. des Königs Brustbild vom Stempel sub Nr. 2. AL OSSERVATORIO. GIOVACHINO. Das Gebäude zu einer Sternwarte, welche der König auf dem *Capo di Monte* errichten wollte, und wozu bereits der Grundstein gelegt war ***).

6.

*) Diese Münze wurde bey Veranlassung der Gründung der Universität zu Neapel verfertiget. Eine einzige wurde für den König in Gold ausgeprägt, von demselben nicht genehmiget, und nur wenige Probeexemplare wurden in Bley abgeschlagen; diese Münze ist daher äuſserst selten. Auch unser Exemplar ist von Bley.

**) Durch diese Münze sollte die glückliche Rückkehr aus Ruſsland verewigt werden; aber sie hatte ein gleiches Schicksal, wie die vorige; es wurden nur wenige Exemplare hievon vertheilt, und bald darauf gieng der Stempel in Stücke.

***) Ein Exemplar von dieser Schaumünze in Gold wurde in den Grundstein gelegt; die übrigen sind alle von Bley, weil der Stempel frühzeitig brach; unser

6. IOACHIMVS NAPOLEO NEAP. ET SICILIAE REX. Des Königs links gekehrtes Brustbild in blofsen Haaren mit einem starken Backenbart. — SIC. ARTIBVS VENIT HONOS. — Die sitzende mit dem Helm gezierte Göttin stützt ihre Linke auf den Schild; in der Rechten hält sie einen Lorbeerkranz über einen Dreyfufs, auf welchem verschiedene Künstlerwerkzeuge liegen; zu ihren Füfsen sieht man Hausgeräthe. MDCCCXI. *)

7. VOTI PVBBLICI PER LA NVOVA PIAZZA MVRAT NEL GIORNO NATALIZIO DEI NOSTRI AVGVSTI LI 25. MARZO 1809 ANNO I. DEL REGNO. in sieben Zeilen.

König **Murat** wollte auf dem grofsen Platze dem königl. Schlofse gegenüber, wo die Kirche des heil. *Franzisco de Paula* zu stehen kömmt, eine Art Amphitheater errichten, und liefs bey der Grundlegung diese Medaille verfertigen, die aber nur an die dabey gegenwärtigen Staats-Officianten vertheilt wurde.

8. GIOACCHINO NAPOL. RE DELLE DVE SICIL. Des Königs links sehendes Brustbild ungekleidet, wie oben. — ALLE LEGIONI PROVINCIALI LI 26. MARZO 1809. Mehrere mit den Adlern gezierte unter einer Königskrone zusammen gebundene Fahnen, an deren Aeufsersten die Worte zu lesen sind: SICVREZZA INTERNA. **)

9.

unser Exemplar wiegt 10 Loth in Silber, und ist vielleicht das einzige von diesem Metall.

*) Wurde an junge Künstler und selbst an Handwerker vertheilt.

) Unter die den 26. May 1809 auf der **Chiaja in Neapel versammelten *legioni provinciali* wurde diese Medaille in Silber und Erz vertheilt; diese sind seltener, als jene.

9. GIOACHINO NAPOLEONE. Des Königs Brustbild, wie auf der vorhergehenden. — ONORE AL MERITO. in der Mitte eines Eichenkranzes*).

10. GIOVACHINO NAPOLEONE RE DELLE DVE. SICILIE. des Königs rechtsgekehrtes Brustbild, wie sonst; unten Rega (der Name des Stempelschneiders) ISTITVTO SALESIANO. eine rechtsgekehrt sitzende Frauensperson spielt mit einem auf ihrer linken Hand sitzenden Vogel. Unten steht: *Pregio delle Alunne. Febbrajo* 1812**).

Diesem thätigen königl. Geschäftsträger haben wir noch eine andere numismatische Seltenheit zu verdanken, deren Andenken in den Annalen unserer Sammlung aufbewahrt zu werden verdient. Ein Bauer stiefs beym Ackern seines Feldes in der Nähe von Nocera***) (in der *Campagna romana*) auf die unter der Erde verborgenen Ueberreste eines Gebäudes. Nachdem er vorsichtiger Weise seine Mitarbeiter entfernt hatte, grub er nach, sprengte einen gewölbten Bogen, und fand zwischen vier schmalen und engen Mauern ein formloses, ziemlich grofses Gefäfs von Erz. Er zerschlug selbes; es war mit einer bedeutenden Anzahl goldener Münzen bis an den Rand gefüllt. Nachdem er seinen Fund in Sicherheit ge-

*) Diese Verdienstmedaille sollte zur Belohnung des Verdienstes jeder Art ohne Unterschied des Standes und Ranges verliehen werden; es kam aber nie zur Ertheilung derselben.

**) König Joachim gründete ein vortreffliches, weibliches Erziehungs-Institut (*Istituto salesiano*), in welchem diese eigends hiezu geprägten Preismedaillen in Gold und Silber vertheilt wurden.

***) Sie hiefs bey den Griechen und Römern Alfaterna, um sie von andern Städten gleichen Namens zu unterscheiden; ihre ältesten Münzen haben eine theils griechische, theils oszische Aufschrift. Die Stadt heifst heut zu Tage Nocera dei Pagani.

gebracht, überliefs er sich der Besorgnifs, dafs derselbe zur Kenntnifs der Regierung kommen, und der gehobene Schatz ohne weiters von ihr in Beschlag genommen werden könnte. Er trat also seinen Fund, dessen Werth kaum ahnend, um ein Geringes an einen wohlhabenden Bewohner Nocera's ab. Ohne Zeitverlust wurde die ganze Mafse eingeschmolzen, und nur eine sehr geringe Anzahl dieser Münzen wurden auf das dringende Bitten eines Hausfreundes erhalten. Der Betrag des aus den gegossenen Stangen gelösten Geldes war 11,000 neapolitanische Dukaten zu 1 fl. 40 kr., in unserm Gelde ohngefähr 20,000 fl. Der königl. baier. Geschäftsträger war so glücklich, eilf Stücke davon zu erhalten, und an das königl. Münzkabinet einzusenden. Wir liefern hier in der Note eine nähere Beschreibung hievon *).

Der

*) Es sind zehen Kufische Münzen, welche in Gold ohngefähr 8 Dukaten wiegen, und beynahe alle verschieden sind, daher sie in unsern Annalen einen eigenen Aufsatz verdienen, den wir einst bey mehr Mufse liefern wollen; einsweilen soll hievon nur Folgendes stehen: Fünf Stücke haben auf der Hauptseite ein Kreutz mit der Umschrift: $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ NIKA (*Jesus Christus vincit*); die äufsere Randschrift, die aber schlecht erhalten ist, scheint der Name des Normanischen Königs, Wilhelm II., zu seyn, der vom Jahre 1166 bis 1189 in Sizilien regierte. — Auf der Rückseite befinden sich in einem Zirkel mehrere Punkte, welche aber den Werth der Münze selbst nicht wohl bezeichnen können, indem sie mit dem Gewicht derselben nicht übereinstimmen; so z. B. wiegt die schwerste mit vier Punkten $\frac{5}{4}$ Dukaten, die mit zwey nur einen Dukaten, die mit sechs nur $\frac{3}{4}$tl Dukaten. Die Randschrift heifst allem Anscheine nach, *Cusus in urbe Siciliae anno* 70; die vordern zwey Ziffer sind abgerieben, welche Jahrzahl (1170) auf die Regierungsepoche Wilhelm II. deutet. Bey Vergara Seite 6 Num. 2 erscheint eine ähnliche Goldmünze, welche dort ebenfalls dem König Wilhelm II. zugeschrieben wird. S. *Museum Cuficum Borgianum Tab. VIII. num. LXXX. item* Joachims ersten Theil S. 352.

Zwey andere zu 1 und $1\frac{1}{2}$ Dukaten haben auf der Hauptseite die nämliche Aufschrift, wie obige, auf der andern aber statt den verschiedenen Punkten die Buchstaben FE nebst einer unleserlichen Randschrift.

Wahr-

Der königl. baier. Gesandte in Petersburg, Graf de Bray, Mitglied der königl. baier. Akademie der Wissenschaften, handelte in dem nämlichen Sinne, wie Graf von Jenisson, und war so glücklich, eine vollständige Sammlung aller seit der Regierung Peters des Grofsen in Rufsland erschienenen Schaumünzen zu erkaufen, und unsere Sammlung damit zu bereichern; sie beläuft sich auf 328 Stücke*), belegt die alte und neue rufsische Geschichte mit schönen Dokumenten, und hat selbst für den Kunstfreund einen nicht geringen Werth. Sie sind zwar nur in Bronze, aber mit einer Art von Firnifs überzogen, welcher diesem Metall ein sehr gefälliges Aussehen verschafft.

Herr

Wahrscheinlich gehören diese Münzen Friedrich II., der im Jahre 1296 von den Sizilianern zum König erwählt worden, und FE scheint die erste Sylbe seines Namens (*Federigo*) zu seyn. Eine von den übrigen ist in Lochner's ersten Theil S. 352 abgebildet. Noch fand sich bey diesen ausgegrabenen Goldmünzen ein Stück von anderthalb Dukaten mit dem belorberten Brustbild eines Kaisers Friedrich und der Umschrift: IMP. ROM. CESAR AVG. auf der Rückseite der Adler mit ausgebreiteten Flügeln † FRIDERICVS. Diese Goldmünze, wovon wir in unserer Sammlung schon früher einige Exemplare besafsen, ist bey Vergara S. 13 n. 7 und in Monnoies en or S. 55 in Kupfer gestochen, und wird an beyden Orten obigem Friedrich II. von Schwaben, welcher vom Jahre 1212 bis 1250 Kaiser und zugleich König von Sizilien war, zugeschrieben. Man nennt diese Münzen goldene Angustalen, welche zuerst im Jahre 1231 zu Brundusium geprägt wurden; sie beurkunden die grofsen Verdienste, welche genannter Kaiser um die Wissenschaften überhaupt, besonders aber um die Prägkunst in diesem Jahrhundert hatte. S. Gottfried Schmutzer's Abhandlung über die Verdienste des K. Friedrich II. um die Wissenschaften, und *Constitutiones regum regni utriusque Siciliae, mandante Friderico II. Imperatore etc. Neapoli* 1786.

*) Nämlich von den Grofsfürsten, Czaaren, Kaisern und Kaiserinnen 60 Stücke, aus der alten Geschichte von der Regierung Rurick 22, des Igor 28, des Swjatoslaw 85, und des Taropolt 9 St.; aus der neuen russischen Geschichte von Peter I. bis auf das Jahr 1812 hundert vier und siebenzig Medaillen.

Herr von Schöpf, königl. baier. Geschäftsträger in Paris hat sich die Bereichernng unsers Münzkabinets zu einer eigenen Angelegenheit gemacht, und wir ergreifen diese Gelegenheit mit Freuden, ihm unsern Dank dafür hiemit öffentlich zu bezeugen. Wir erhalten durch ihn alle unter der jetzigen königl. Regierung erscheinenden französichen Schaumünzen, die als Belege der neuen Geschichte so wichtig sind; nebstdem liefert er uns die *Gallerie metallique des grands hommes français;* so wie die *Series numismatica universalis virorum illustrium;* auch haben wir gegründete Hoffnung, durch die ganz besondere Thätigkeit des Herrn v. Schöpf unsere Sammlung der unter Napoleons Consulat und Kaiserregierung geschlagenen Münzen und Medaillen, die von Tag zu Tag immer seltener und theurer*) werden, nach und nach vervollständigen zu können.

Die wohlthätigen Folgen des unterm 28. März 1808 erlassenen allerhöchsten Rescripts, wovon wir oben S. 3 sprachen, erstreckten sich noch ungleich mehr auf die Vermehrung moderner Münzen, deren Ausgrabungen in unserm Vaterlande jährlich an mehreren Orten geschehen; wir wollen die Bedeutendern hievon, wodurch unsere Sammlung sich seit 6 Jahren bereicherte, hier anführen.

a) Eine Dienstmagd, Namens Eva Albert vom Markt Bibart im Rezat-Kreise, fand am 28. April 1817 in dem Bibarter Gemeinde-Wald nahe an einem Eichenstocke 3 — 4 silberne Münzen; dieſs er-

*) Die Medaille auf seine Rückkehr von der Insel Elba wurde jetzt schon in Bronze um 50 Gulden gekauft.

ermunterte sie zu fernern Nachsuchen, und sie war so glücklich, deren noch über dreyhundert zu finden; das königl. baier. Landgericht Markt Bibart bekam hievon Kenntnifs, und säumte nicht, die Münzen an das königl. General-Commissariat in Ansbach zu schicken, wovon sie durch das königl. baier. Ministerium des Innern an die königl. Akademie der Wissenschaften kamen; die von dem Conservator des königl. Münzkabinets damit vorgenommene nähere Untersuchung gab folgendes Resultat. Der Metallwerth der auf 326 Stück sich belaufenden Münzen wurde von dem königl. Münzamte auf 18 fl. 23 kr. geschätzt; der historische oder numismatische Werth derselben war ebenfalls nicht von grofser Bedeutung; denn es waren gröfstentheils nur Batzen oder Groschen, geprägt zwischen den Jahren 1560 bis 1602 nach den damals bestandenen Reichsmünz-Verordnungen unter den 3 Kaisern Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolph II., deren Namen sie auf der Rückseite führen. Was diesen Münzen jedoch einigen Werth für unsere Sammlung gab, war, dafs ein Drittl hievon pfälzische, simmerische, zweybrükische, oder veldenzische Landmünzen waren, wodurch mancher unserer vaterländischen Sammlung fehlende Jahrgang ergänzt werden konnte*). Der innere Werth wurde dem Eigenthümer vergütet, und die Finderin beschenkt.

b) Bedeutender sowohl an Metallwerth als an numismatischen Seltenheiten war der Fund bey dem unter das königl. baier. Landgericht Höchstädt gehörigen Markt Wachenroth**). Der daselbst woh-

*) Baierische waren nur 2 Stücke darunter.

**) Gleich nach dem 30jährigen Kriege soll ein Amtsrichter in dem durch Feuer und Schwerdt zerstörten Wachenroth viel Geld gefunden haben, welches vor Abbrennung desselben daselbst verborgen ward. Er kaufte viele Güter in der Gegend an; von ihm rühren noch schöne Gebäude in Wachenroth und Elsendorf her. S. Haas Geschichte des Slaven-Landes an der Aisch und dem Ebrach-Flüfschen II. Theil Seite 205.

wohnende pensionirte Forstmeister Franz Peter Glaser hatte nämlich auf einem ihm eigenthümlichen Platze zu Wachenroth, wo der allgemeinen Sage nach ein mit Wasser umgebenes Schlofs gestanden haben soll, welches aber im Schwedenkriege zerstört und nicht mehr aufgebaut worden ist, mehrere alte Goldstücke gefunden, wovon ein Exemplar durch das Landgericht, resp. die Regierung des Obermainkreises an das Ministerium des Innern eingesendet wurde. Da das hierüber abgefoderte Gutachten der königl. Akademie der Wissenschaften dahin gieng, dafs alle oder wenigstens mehrere von den gefundenen Goldstücken zur Einsicht möchten vorgelegt werden; indem das Eingeschickte ein Goldgulden des Königs Ludwig von Ungarn aus dem 14ten Jahrhundert, und besonders gut erhalten war, der in unserer Sammlung fehlte; so säumte obiger Eigenthümer nicht, deren noch vierzig nachzusenden, mit der Bitte, ihren innern Werth bestimmen, und ihm selben, nebst einer Daraufgabe ausfolgen zu lassen. Beydes geschah; das königl. Münzkabinet wählte hievon 13 Stücke aus, und ergänzte hiedurch manchen Abgang*).

c)

*) Es wird dem Münzfreunde vielleicht nicht unangenehm seyn, von diesen 40 Goldgulden einige nähere Nachricht zu lesen. 3 Stücke waren von Carolus Robertus, welcher vom Jahre 1309 — 1342 König in Ungarn war, und gehören unter die ältesten ungarischen Ducaten; wir behielten hievon ein Exemplar. 5 waren vom König Ludwig, welcher vom Jahre 1342 — 1382 in Ungarn regierte; auch davon behielten wir einen. 24 waren Böhmische vom König Johann, der vom Jahre 1311 — 1346 daselbst regierte; da es von diesen Goldgulden zweyerley Stempel giebt, und wir keinen besafsen, wurden 2 Exemplare behalten. 6 gehören nach Florenz, von welcher Stadt diese Münzen eigentlich ihren Namen führen; sie sind nicht selten; dessen ungeachtet waren alle sechs von verschiedenen Stempeln, und mangelten alle in unserer Sammlung; wir behielten sie daher auch alle. 2 haben die Aufschrift *Wenceslaus Dux P.* und gehören wahrscheinlich einem Herzog dieses Namens von Ploczko, einer Woiwodschaft in dem Polnischen Herzogthume Masovien; erst seit ohngefähr etlich und neunzig Jahren sind diese höchst seltenen Ducaten bekannt, wo nämlich im Jahre 1726 bey Grundlegung des Hospital-Gebäudes zu Jauer in Schlesien ein ähnlicher Schatz von Goldmün-

zen

c) Das General-Commissariat zu Würzburg schickte im Jahre 1818 vier und dreyſsig Stück silberne Blechmünzen ein, welche bey Herstellung der Verbindungsstraſse von Lohr durch den Spessart nach Aschaffenburg bey Rechtenbach gefunden worden. Die zwey Finder behaupteten, diese Münzen wären unter einem groſsen Stein, der nur durch eine Winde weggehoben werden konnte, in einem irdenen Hafen gelegen, und es möchten ungefähr 600 Stücke von verschiedener Gröſse gewesen seyn. Die drey gröſsern Stücke waren sogenannte Meiſsner Groschen aus dem 14ten Jahrhundert; die übrigen 31 waren Pfenninge, gröſstentheils schlecht erhalten, und mit so wenigen chronologischen Zeichen versehen, daſs man ihr Vaterland und ihr Geburtsjahr mit Bestimmtheit nicht angeben kann. Sie waren nur 6 und 5 löthig, und ihr innerer Werth betrug daher keinen Gulden. Die Finder erhielten dafür einen Conventions-Thaler.

d) Das nämliche Jahr lieferte uns auch einen in der Nähe von München gefundenen Münzschatz, der sich auf 1304 Stücke belief. Ein Guetler von Feldmoching Namens Joseph Hertl fand nämlich auf den Holzgründen eines Bauern von Milbertshoven beym Umhauen eines Baumes eine groſse Anzahl Silbermünzen, worunter viele durch das Feuer zusammen geschmolzen waren. Nachdem der innere Werth dieses Fundes zu 107 fl. 8 kr. durch die kön. Münz-Commission auf Ansuchen der Regierung des Isarkreises hergestellt war, wurde der Conservator des königl. Münzkabinets aufgefodert, den

zen gefunden worden ist, worunter sich einige derley Stücke befanden; beyde diese Exemplare waren von verschiedenen Stempeln, und daher der königl. Sammlung höchst willkommen. 1 gehört wahrscheinlich Albert dem ersten von Oestreich, der im Jahre 1308 als Kaiser ermordet worden; auch dieser fehlte in unserer Sammlung. Nach dieser Erläuterung ist eine Stelle in „Haas" Geschichte des Slaven-Landes an der Aisch und dem Ebrach-Flüſschen 1ter Theil S. 109 zu berichtigen, worin von diesem Fund Meldung geschieht.

den historischen Werth desselben zu prüfen und zu bestimmen; diese Prüfung gab folgendes Resultat: 1) unter diesen Münzen waren ohngefähr zwanzig Thaler, nämlich römisch-kaiserliche, Spanische, Sächsische, Venezianische, Erzherzoglich-Oesterreichische, Brandenburgische; die kleinen Münzsorten waren gröſstentheils Sächsische, Baierische, Salzburgische, Veldenzische, Bischöfliche, Kurrentmünzen, so wie von einigen Schweitzerkantonen, und Reichs-Städten, als Kempten, Iſsny, Straſsburg etc. bis auf einen Kreutzer herunter; 2) der älteste Thaler war ein Markgräflich-Brandenburgischer vom Jahre 1538, der selten vorkömmt, und in unserer Sammlung fehlte; die jüngsten Münzen waren aus den ersten drey Dezennien des siebenzehnten Jahrhunderts, woraus man also mit vieler Wahrscheinlichkeit schlieſsen kann, daſs sämmtliche Münzen im Anfange des 30jährigen Krieges, um das Jahr 1630 ohngefähr, vergraben worden seyen; 3) der ehemalige Eigenthümer dieses Schatzes war aller Vermuthung nach ein Wirth, oder anderer Gewerbsmann, der mit den durchziehenden Reichstruppen während des 30jährigen Krieges vielen Verkehr hatte, daher die vielen Currentsorten, mit denen ihr Sold oder ihre Löhnung bezahlt wurde; auch mancher harte Thaler, den der Soldat als Nothpfenning aus seiner Heimath mit in den Krieg genommen hatte; 4) es lassen sich viele Fälle denken, wie der Vergraber dieses Geldes, der sein Geheimniſs aus Furcht, verrathen zu werden, Niemand anvertraute, in der Nähe der von den Schweden so oft geängstigten Stadt München unvermuthet um sein Leben gekommen seyn möge, ohne mehr über sein Geld disponiren zu können; 5) solche Münzsorten liefern einen sichern Maasstab, nach welchem die damals deutschen Fürsten ihr Currentgeld, um ihre Soldaten zu bezahlen, ausmünzen lieſsen, indem uns die neuere und ältere Geschichte lehrt, mit welch schlechtem Gelde schon bey Griechen und Römern der Soldat zur Zeit des Krieges bezahlt wurde.

Der

Der ganze Fund wurde behalten, der Werth desselben vergütet, und der Finder belohnt.

e) Auch die hiesige königl. Polizey-Direction unterliefs nicht, wenn sich bey den vielen, um die Stadt herum unternommenen Ausgrabungen und Bauten einige Münzen fanden und diefs zu ihrer Kenntnifs kam, das Gefundene entweder selbst an die kön. Akademie der Wissenschaften einzusenden, oder die Finder anzuweisen, es dahin zu bringen. Auf diese Art erhielt das königl. Münzkabinet in den Jahren 1815 und 1816 fünf solche Lieferungen, vorzüglich aus einem dem ehemaligen Kinderhause gehörigen Garten, die zwar von keiner besondern Bedeutung waren, aber doch eine in der kön. Sammlung fehlende Münze von Herzog Albert V. vom Jahre 1562 lieferten, welche auf der einen Seite zwey über einander gelegte Dolche mit den Worten: Trau Sauch (*sic*) wem, und auf der andern den doppelten Reichsadler mit den baier. Wecken auf der Brust hatte*). Eine zweyte war von dem Kaiser Maxentius mit der Umschrift: RESTITVTOR URBIS SVAE.

Da es der ausdrückliche Wille Sr. königl. Majestät ist, die Sammlung vaterländischer Münzen nach und nach zur Vollständigkeit zu bringen, so versäumte der Münzkabinets-Conservator keine Gelegenheit, die sich ihm zur Ausfüllung der darin noch vorhandenen Lücken darboth, und bezahlte manches seltene Stück mit dem drey- und vierfachen Werthe. Einige dieser Erwerbe sollen hier den Lesern bekannt gemacht werden, um dadurch die Besitzer irgend eines seltenen vaterländischen Stückes zur Ueberlassung an

das

*) S. die akademische Vorlesung über einige seltene und unbekannte Schau-Münzen Herzogs Albrecht V. aus Baiern S. 14.

das königl. Münzkabinet aufzumuntern. Die Wittwe des königl. Schwedischen Gesandten in Sachsen Frau v. Bildt ersah aus der oben S. 29 angeführten akademischen Vorlesung, daſs uns die überaus seltene Medaille auf Prinz Theodo, erstgebornen Sohn Wilhelm des IV. vom Jahre 1553 fehlte, und wir deren Erwerb wünschten; sie trug sie uns im Jahre 1819 um 20 sächsische Thaler an, und wir kauften sie. — Noch ungleich wichtiger zur Erreichung des obigen Zweckes war jener Erwerb, den wir im verflossenen Jahre von Herrn Christian Binder, einst in Augsburg, jetzt in Stuttgard, machten. Dieser allen Münzsammlern bekannte Münzkenner und Händler war so glücklich, jene beträchtliche Sammlung des groſsen Münz-Forschers Joseph Mader, kaiserl. Raths und Professors an der hohen Schule zu Prag, nach dessen Tod zu kaufen, und sie, noch ehe das Verboth ergieng, keine wissenschaftliche oder Kunst-Sammlung aus den österreichischen Landen zu führen, nach Stuttgart zu bringen. Da er sie einzeln wieder veräuſserte, so erkauften wir von ihm manches vaterländische Stück für unsere Sammlung, über dessen Besitz wir uns jetzt noch freuen, und wovon wir unsern Lesern nur das Wichtigere hier mittheilen wollen.

Pfälzische Münzen.

Aus der alten Churlinie: Pfalzgraf Christoph, des Johann von Neunburg vor'm Wald Sohn, wurde im Jahre 1439 zum König von Schweden, Dänemark und Norwegen erwählt, und starb im Jahre 1448 kinderlos; es ist nur eine einzige Münze von ihm bekannt, worauf sich nebst dem Wappen der genannten 3 Königreiche auch das pfalzbaierische befindet*). Wir besaſsen sie nicht.

Ot-

*) S. Groschen Kabinet VII. Fach. Tab. XXV. Nr. 44.

Otto II. von Mosbach, des vorigen Vetter und Erbe seiner Länder in der obern Pfalz, residirte daselbst zu Neumarkt, wo er 1499 starb; Herr Mader befafs eine Klippe mit dem Buchstaben O auf der einen, und den baierischen Wecken auf der andern Seite, schrieb sie obigem Pfalzgraf Otto II. zu, und hielt sie für eines der seltensten Stücke aus diesem Zeitalter*).

Unter die seltensten pfälzischen Thaler gehört jener, welchen gleich nach dem Kölner Spruch, im Jahre 1505 der pfälzische Kurfürst Philipp im Namen seiner Enkel und Mündel, der Pfalz-Grafen Ott Heinrich und Philipp, schlagen liefs, und welchen wir bey dieser Gelegenheit unserer Sammlung einverleibten.

Simmerische Linie.

Johann II. von Simmern war der Vater des ersten Kurfürsten aus dieser Linie, Friedrich des III., welcher, nachdem die alte Kurlinie durch den Tod des vorgenannten Ott Heinrich erloschen war, die pfälzische Kurwürde übernahm. Die neu erworbene Schaumünze desselben war selbst Herrn Exter nicht bekannt, und ist um so merkwürdiger, als sie jenen Irrthum über das Geburtsjahr dieses Pfalzgrafen, welchen eine andere Medaille von ihm veranlafste, widerlegt, und auf das Jahr 1492 festsetzt*)

Neu-

*) Kritische Beyträge zur Münzkunde des Mittelalters von Joseph Mader. I. Theil S. 174. Da dem Conservator des königl. Münzkabinets keine pfälzische Münze bekannt ist, worauf die baierischen Wecken allein ohne den pfälzischen Löwen vorkommen, so soll ihm dieses seltene Stück einst Stoff zu einer besondern Abhandlung geben.

*) S. Exters Versuch einer Sammlung von pfälz. Münzen, 2ter Theil Seite 335 et seq.

Neuburger Linie.

Der besondere Stifter dieser Linie war Herzog Philipp Ludwig, des Herzogs Wolfgang ältester Sohn*), wegen seiner guten Haushaltung genannt *Pater familias*. Der unermüdete Sammler, Exter, klagte schon vor mehr als 50 Jahren**), daſs er von diesem Fürsten nicht einmal eine kleine Scheidemünze hätte zu Gesicht bekommen können; wir waren so glücklich, eine $\frac{5}{4}$tl Loth schwere Oval-Medaille vom Jahre 1584 mit dessen Bildniſs zu erwerben, und wollen dieses numismatische Kleinod den Freunden vaterländischer Münzkunde im Anhange durch einen Kupferstich mittheilen.

Baierische.

Maximilian I. — Eine drey Dukaten schwere Medaille von diesem groſsen Kurfürsten vom Jahre 1644 mit seinem vollen Titel und Wappen, und unten die Stadt München.

Maximilian Emanuel, ohne Jahrzahl. Das geharnischte Brustbild des jungen Kurfürsten mit seinem Titel, auf der Rückseite der halbknieende Herkules, die mit einem Kreutz gezierte Weltkugel auf dem Rücken: GRATIA DEI MECVM. Nebst diesen Seltenheiten erhielten wir auch fünf Medaillen auf berühmte baierische Männer, nämlich Leonard von Egkh, Wilhelm von Freyberg zu Hohenaschau, Oktavian Schrenk, Karl Köckh zu Brun, und Hans Offenbeck aus Regensburg; es wird unsern Lesern nicht unlieb seyn, wenn wir ihnen einst die Bildnisse dieser berühmten Baiern, denen wir noch einen sechsten, nämlich den Kanzler Joachim von Donnersberg, Schwiegersohn des Karl Köckh von

Brun

*) S. die Erinnerung an Pfalzgraf Karl, Stifter der allein noch blühenden Wittelsbachischen Linie. Seite 14.

**) S. 190 im ersten und 415 im zweyten Theil seiner oben genannten Beyträge.

Brun beyfügen wollen, in einem besondern Aufsatze mittheilen werden.

Ehe wir diese Fortsetzung der Geschichte des königl. Münz-Kabinets beschliefsen, wollen wir noch kurz jener Geschenke erwähnen, welche demselben an modernen Münzen gemacht worden sind. Von Sr. Majestät dem König erhielten wir, nebst andern, drey goldene Schaumünzen von grofsem Metallwerth; die eine, zwanzig Dukaten schwer, welche zu Wien auf die Anwesenheit der russischen Kaiserin Elisabeth geprägt worden; — eine andere von 55 Dukaten, welche der englische Gesandte Lord Castlereagh während des Wiener Congresses den dort versammelten Souverainen überreichte; sie hat auf der Hauptseite den Kopf des damaligen Prinz-Regenten, jetzigen Königs von England, mit seinem Namen und der Jahrzahl MDCCCXIV, und auf der Rückseite das durch Grofsbritanien noch aufrechterhaltene Europa mit der schönen Umschrift: *Se ipsam constantia, Europam exemplo*; — und eine dritte auf die Vermählung der königl. baier. Prinzessin Charlotte mit Kaiser Franz II. Ferner eine auf die Berchtesgadner Wasserleitung in Silber. — Se. königl. Hoheit unser Kronprinz, Höchstwelcher sich durch den Bau der Glyptothek, noch mehr aber durch dessen kostbaren Inhalt ein der Zeit trotzendes Denkmal stiftet, legte in den Grundstein derselben eine Medaille mit seinem und der Kronprinzessin Brustbild auf der einen, und folgender Aufschrift auf der andern Seite: „von Bajerns Kronprinzen wurde für Bildhauer-Werke „der ältesten bis zur neuesten Zeit die Glyptothek erbaut, der erste „Stein gelegt, am 23. April des Jahres 1816" in 11 Zeilen. Nur drey Exemplare existiren von dieser seltenen Münze; das goldene ist in dem königl. Münzkabinet hinterlegt; das Silberne liegt im

Grunde des Gebäudes, das Bronzene behielten Se. königl. Hoheit für sich.

Se. Durchlaucht der Herzog Emerich von Dalberg beschenkte das Münzkabinet, als er es im Jahre 1816 besuchte, mit einer seltenen, 10 Loth schweren silbernen Medaille, welche auf der einen Seite die zwey Brüder, Kaiser Karl V. und Ferdinand I., auf der andern ihre Schwester Maria, Königin von Ungarn darstellt. — Der Herr geheime Staatsrath und General-Director von Ringel vermehrte unsern Münzschatz nebst andern mit einer Schraubmedaille auf den General Wellington, worin sich seine gelieferten Schlachten in illuminirten Kupfern befinden. — Hr. Bar. v. Eichthal beschenkte uns mit einer orientalischen Goldmünze à $1\frac{3}{8}$ Ducaten. — Endlich verdient noch eine besondere Erwähnung das Münzgeschenk, welches wir im Jahre 1819 von unserm Landsmann, dem dermaligen Professor der Mineralogie in Dublin erhielten. Hr. Karl Ludwig Metzler, genannt Gieseke, aus Augsburg, brachte sieben Jahre in Grönland zu, um sich dem Studium der Natur zu widmen; bald nach seiner Anstellung in Dublin liefsen ihm seine dortigen Freunde folgende Medaille prägen, wovon er uns ein Exemplar in Silber zum Geschenke machte. Hauptseite: Herrn von Giesecke's Brustbild im Profil, von der rechten Seite mit der Umschrift: *C. L. Giesecke Equ. Aurat. Min. Prof. S. Hon. S. D. A. Hib. R. S. etc.* (*Carolus Ludovicus Giesecke Eques auratus**) *Mineralogiae Professor, Socius Honorarius Societatis Dublinensis***) *Academiae Hibernicae Regiae Sodalis.*) Die Rückseite stellt im Hintergrunde eine Ansicht des felsigten Disco-Eilandes vor, im Vor-

*) Herr Giesecke ist Kommandeur des königl. dänischen Danebrog-Ordens.

**) Die *Dublin Society* ist ein von der *Academia hibernica*, und von der Universität zu Dublin verschiedenes, für sich bestehendes Institut.

Vordergrunde Basaltsteine, einen Eisbär etc. Umschrift: *Hyemes VII. sub Arcto toleravit ingenti naturae perculsus amore. MDCCCXVII.* Zugleich gab uns derselbe ein kupfernes Exemplar der St. Patriks Medaille, welche die königl. Societät der Wissenschaften zu Dublin in Gold oder Silber denjenigen wissenschaftlichen Männern zutheilt, welchen sie ihre Achtung oder Belohnung erzeigen will, und auf deren Rückseite der Name mit einer Inscription, deren Inhalt votirt werden muſs, eingegraben wird*). Nebstdem erhielten wir von ihm einen Sechsschillings-Zettel Grönländischen Papiergeldes.

Und hiemit wollen wir die zweyte Fortsetzung der Geschichte des königl. baier. Münzkabinets beschlieſsen, zugleich aber unserm vor 6 Jahren ausgesprochenen Plane gemäſs, zur Erweiterung der Wissenschaft selbst, einige noch unbekannte, theils antike, theils moderne Münzen in Kupferstich liefern, und mit Anmerkungen begleiten.

*) Die Herrn Giesecke zugestellte Medaille wog zwanzig Ducaten.

Erklärung

einiger

noch unedirten griechischen Münzen

als

Anhang zur zweyten Fortsetzung der Geschichte

des

königlich-baierischen Münzkabinets

vom Jahre 1814 bis 1820.

In der ersten Fortsetzung der Geschichte des königl. baier. Münzkabinets legten wir Rechenschaft über das Merkwürdigere und Seltenere aus unserer Sammlung vom *Chersonesus taurica* bis Paeonien ab; in der zweyten wollen wir, auf gleiche Weise fortfahrend, den übrigen Theil von Europa, von Macedonien bis zu den Aegaeischen Inseln, durchgehen.

AEROPUS REX MACEDONIAE.

Weder die *Doctrina numorum veterum*, noch Mionnet kannten eine Münze von diesem alten Macedonischen König, welcher vierhundert Jahre vor Christi Geburt regierte, und um das Jahr 394 starb.

Dem grofsen Numismatiker in Florenz, Domenico Sestini, gebührt das Verdienst, der Erste gewesen zu seyn, zwey Münzen von diesem König bekannt gemacht zu haben, zu denen jetzt noch eine dritte kommt, welche zwar schon Hunter Tab. 68 Nr. XXI. in Kupfer stechen liefs, aber unter die Ungewissen zählte, weil sein Exemplar keine Aufschrift hatte. Wir wollen sie alle drey näher beschreiben.

I.

a) *Cap. Herculis barbatum leonis exuviis tectum;*

b) *AEPO. Lupus dimidius aliquid devorans. Superne clava.* *AR.*

Diese Münze ist in Sestini's *Descriptio numorum veterum etc. Tab. III. Nr.* 6 in Kupfer gestochen; und befand sich damals in dem Museum zu Florenz.

II.

a) *Cap. juvenile pileo tectum;*

b) *AEPOΠO. Equus subsultans.* *AE.*

Pietro Van-Damm in Amsterdam war ehemals Besitzer davon; in der Cousinerischen, jetzt königl. baier. Münzsammlung be-

befindet sich ebenfalls ein Exemplar, das Sestini in seinen *lettere e dissertazioni numismatiche. Tom. V. pag.* 7 in Kupfer stechen liefs; ein zweytes, das wir besitzen, hat auf der Rückseite einen *Equus dimidius.*

III.

a) Caput Mercurii tenui filo redimitum cum petaso, v. d.

b) AEPOΠ. pars dimidia leonis currentis ad dextram. AE. Tab. I. Nr. 1.

Diese Münze kömmt schon bey Hunter vor, wie wir oben sagten, aber ohne Aufschrift; auf unserm Exemplar steht der Name des Königs ganz deutlich, weswegen wir sie hier in Kupfer stechen liefsen; sowohl diese, als die vorstehende Münze wurde in der Macedonischen Stadt Amphipolis gefunden. Alle diese drey Münzen gehören unter die sehr seltenen, da sich selbst im Wiener Kabinet nur eine von diesem König befindet.

* * *

PAUSANIAS, REX MACEDONIAE.

Pausanias war der Sohn des vorerwähnten Königs Aeropus, welcher aber nur ein Jahr über Macedonien regierte, da er von Amyntas, dem Grofsvater Alexander des Grofsen, im Jahre 393 vor Christi Geburt ermordet wurde. Sestini macht, in dem vorangezogenen 5ten Tom. seiner *Lettere,* drey Münzen bekannt, denen wir noch eine vierte beyfügen, und zwey davon zum erstenmal in Kupferstich abgebildet geben.

1.

a) Caput imberbe vitta redimitum;

b)

b) *ΠΑΥΣΑΝΙΑ. Equus stans intra quadratum*;

Diese einzige kannten **Eckhel** und **Mionnet.** *AE.*

2.

a) *Caput idem;*

b) *ΠΑΥΣΑΝΙΑ. Leonis salientis pars dimidia;* bey **Sestini** in Kupfer gestochen. *AE.*

3.

a) *Equi currentis pars dimidia;*

b) *ΠΑΥΣ. Galea cristata.* *Arg. subaer.*
Tab. I. Nr. 2.

4.

a) *Caput imberbe diadematum; ad d.*

b) *ΠΑΥΣ. Pars dimidia apri currentis ad d.* *AE.*
Tab. I. Nr. 3.

* * *

Scione.

1.

a) *Caput muliebre, forte Veneris ad Sin.*

b) *ΣΚΙΩΝΑΙΩΝ. Duae columbae, vel aquilae sese obviantes.*
Tab. I. Nr. 4. *AE.*

2.

a) *Caput Palladis adversum;*

b) *idem typus, sed M.* *AE.*
Tab. I. Nr. 5.

3.

a) *Caput Apollinis tenui filo redimitum, capillis tonsis;*

b) *ΩΣ IK* *Galea simplex intra quadratum incusum.* *AR.*
Tab. I. Nr. 6.

Nach der Halbinsel Ballene oder Pellene in Macedonien legen die alten Geographen fünf Städte, worunter eine Namens Scione vorkömmt, nach welcher Stadt die Athenienser vielen Weinhandel trieben. Eckhel kannte keine Münze von ihr, eben so Mionnet; erst Sestini führte in seinen *Classibus generalibus* diese Stadt auf, und beschreibt in seinen *lettere Tom. V. pag. LXIV.* obige Münze näher; wir liefern sie hier *Tab. I. Nr.* 4 in einem getreuen Kupferstich, und fügen ihr *sub Nr.* 5 noch eine zweyte bey, die nicht unwahrscheinlich auch dahin gehört, da sie einen ähnlichen Typus nebst einem liegenden Σ hat, das für den Anfangsbuchstaben des Namens der Stadt gelten könnte; auch bey Hunter Tab. 67. Nr. XXV. kömmt unter den Ungewifsen eine ähnliche mit vier Buchstaben vor, die man rückwärts leicht für *ΣΚΙΩ* lesen könnte. Nebst diesen 2 Münzen in Erz besitzen wir in unserer Sammlung eine dritte (hier sub Nr. 6 abgebildet), aber in Silber, welche der Fabrik und dem Metall nach hieher zu gehören scheint; indem die Münzen der benachbarten Macedonischen Städte, *Heraclea Sintica, Mende, Neapolis, Orthagoria* in beyder Hinsicht grofse Aehnlichkeit damit haben. Sestini war früher der Meynung, dafs diese Münze der Stadt

Sco-

Scotussa gehöre; änderte sie aber später dahin, dafs Scione näher Anspruch darauf habe, indem er *ΣΚΙΩ* darauf zu sehen glaubte; wir sehen *ΙΩ* nicht; denn so gut diese Münze an sich erhalten ist, und so deutlich die ersten zwey Buchstaben darauf zu lesen sind, so zweifelhaft bleibt es doch, ob die zweyte Sylbe *ΙΩ*, wie Sestini glaubt, oder ob es blos *O*, wie wir zu sehen glauben, heissen soll, in welch letzterm Falle die Stadt Scotussa, von welcher die alten Auctoren sprechen, darauf Anspruch haben würde. Wir liefern sie daher sub Nr. 6 ebenfalls in Kupferstich, und bemerken die unserm Auge nicht sichtbare zweyte Sylbe mit... In jedem Falle, die Münze mag nach Scione, oder Scotussa gehören, erscheint sie unsers Wissens hier zum erstenmal in Kupferstich, und ein in Hinsicht ihrer Umschrift ganz gut erhaltenes Exemplar mag einst über ihren wahren Geburtsort entscheiden. Sollte die Stadt Scotussa hierauf gerechten Anspruch haben, so mag es die in Macedonien und nicht die in Thessalien gelegene Stadt dieses Namens seyn, indem ihr Typus mehr macedonisch als thessalisch ist, und mit jenen von Aphytis, einer ebenfalls Macedonischen Münzstadt, beynahe ganz übereinstimmt.

* * *

Thessalonica.

a) *CABINIA* (*sic*) *TPANKTAΛINA. AΓO. hujus Caput.*

b) *ΘECCAΛONIKEΩN. infra ΠΥΘΙΑ. Apollo nudus stans d. lauri ramum. S. lapidi admota, et simul lyrae impositae columnae, cui serpens implexus innititur, juxta arcus, ante pedes urna, et* 5 *mala aurea. AE.*
Tab. I. Nr. 7.

Sabina Tranquillina war die Tochter des Misitheus, eines Mannes, der unter dem jungen Kaiser Gordianus III. das Reich

mit einer seltenen Klugheit regierte; in den Künsten des Friedens so wie des Krieges gleich erfahren, gewann er das unumschränkte Vertrauen des Kaisers, und dieser dadurch die Liebe seines Volkes, welche dadurch nur noch gröfser wurde, als es sah, dafs der Minister des Kaisers Schwiegervater geworden.

Sabina Tranquillina war die Tugend und Schönheit selbst, und die stolzen Römerinnen, weit entfernt von Eifersucht über ihre Erhebung auf den Thron, setzten ihr ein Monument mit einer Aufschrift, die eben so wahr als schmeichelhaft für sie war, welches Beyspiel auch die entferntesten Provinzen nachzuahmen sich beeilten*). Daher auch die vielen griechischen Münzen, welche ihr zu Ehren geschlagen wurden, und wovon wir eine hier zum erstenmal in Kupfer stechen liefsen. S. Tab. I. Nr. 7, sie ist von Thessalonica in Macedonien, einst Therma genannt. Eine ganz unbekannte Münze von ihr hat Neumann *Tomo II. p.* 37 bekannt gemacht, auf deren Rückseite Latona ihre Zwillinge, in der einen Hand Apollo und in der andern die Diana trägt, daher sie den Namen Gemellipara erhielt. Unsere gegenwärtige Münze hat auf den nämlichen Cultus Bezug, stellt jedoch den Apollo allein vor, zu dessen Füfsen eine Urne und fünf goldene Aepfel liegen, welche auf die in der Stadt Thessalonica ihm zu Ehren gefeyerten pythischen Spiele zielen, daher auch die Aufschrift: *ΠΥΘΙΑ***) — Da die Kaiserin Tranquillina bey dem Tode ihres Mannes, den sein Nachfolger, Philippus, in einer von ihm selbst erregten Empörung aus dem Wege räumen liefs, kinderlos war, so schweigt die Geschichte von ihrem fernern Schicksal.

T o-

*) S. Histoire abrégée des Empereurs et des Imperatrices, par M. Beauvais, Tom. I. pag. 392.

**) Auch zu Ehren des Kaisers ihres Gemahls feyerte diese Stadt die pythischen Spiele, setzte aber auf den Münzen das Wort *ΝΕΩΚΟΡΩΝ* bey.

Torone.

a) *Vas monotum.* TE.

b) *Quadratum incusum macedonicum.* AR.
Tab. I. Nr. 8.

Torone war nach den alten Geographen eine Stadt in Macedonien, und gab einem Meerbusen ihren Namen: *Sinus Toronaeus, Toronaicus;* die *Doctrina num. veterum* führt sie unter den Macedonischen Münzstädten zwar auf, hält aber die ihr von Golzius zugeschriebene Münze für falsch, folglich erscheint diese Münzstadt weder in den *Classibus general.* noch bey Mionnet. Als die hier Tab. I. Nr. 8 abgebildete Münze durch Cousinery bekannt wurde, und über deren Aechtheit nicht der geringste Zweifel erhoben werden konnte, legte sie Sestini selbst nach Macedonien, und erweiterte dadurch das Gebiet der numismatischen Geographie um eine Stadt. Daſs hier die erste Sylbe *TE* und nicht *TO* heiſst, darf uns nicht irre machen, indem diese Verwechslung der Vocale bey den Griechen häufig vorkömmt. Vergleicht man diese Münze mit jenen anderer, theils in Macedonien, theils um den Toronäischen Meerbusen herumliegenden Städte: Bisalte, Mende, besonders *Heraclea sintica,* so wird man nicht nur das nämliche Metall, sondern vorzüglich dasselbe *incusum macedonicum* auf der Rückseite, und groſse Aehnlichkeit der Fabrik unter beyden gewahr werden, folglich der Classification des Cousinery und Sestini gerne beystimmen.

* * *

THESSALIA.

Larissa.

a) *Caput muliebre vel juvenile laureatum ad Sin.*

 b)

b) ΛΑΡΙ. *Thetis equo marino ad S. vecta, S. tenet clypeum praegrandem, in cujus medio monogramma.* Χ. *id est Achilles.* *T. I. nr.* 9. *AE.*

Wenn die griechischen Städte überhaupt darauf stolz waren, daſs schon Homer von ihnen Erwähnung machte; und wenn sie dieses Homerische Andenken auf verschiedene Art zu erhalten suchten: so gilt dieſs vorzüglich von den Städten Thessaliens, worunter Larissa oben ansteht. Einige ihrer Münzen tragen das Haupt der Medusa zur Schau, welche Perseus ermordete, der lange in Larissa gewohnt hatte. — Hector sagte zu Andromache: sie würde einst in fremden Landen Zeuge weben, und als Sklavin Wasser aus der Quelle Messeis in Larissa schöpfen müssen; eine Silbermünze dieser Stadt stellt Andromache vor, wie sie aus dem Rachen eines Löwen Wasser holt, und verewigt dadurch Homer's Ausspruch*). — Auf der gegenwärtigen Münze Tab. I. nr. 9 sehen wir Thetis, welche in Thessalien einen eigenen Tempel hatte, auf einem Seepferd, wie sie ihrem Pflegsohn Achilles den Schild überbringt, der mit seinem Namen bezeichnet ist. Alle diese drey Münzen sind eine Zierde unserer Sammlung, wovon wir nur die Letztere hier in Kupferstich liefern.

* * *

Heraclea Trachin.

a) *Caput leonis pilum hastae ore tenens.*

b) *ΗΡΑ. Arcus et Pharetra reticulo in variis gyris collocati.* *AR.*

Tab. I. Nr. 10.

Es

*) Man sehe hierüber in der *Doctrina num. vet.* die Stelle pag. 148.

Es bleibt immer schwer, einer Münze mit einem, mehrern andern Städten zukommenden Namen ihren wahren Geburtsort anzuweisen. Stephanus von Byzanz zählt drey und zwanzig Städte mit dem Namen Heraclea, wovon eine auch in Thessalien lag. Die Lage derselben versetzt Livius an den Fuſs des Berges Oeta, und Strabo rechnet ihre Entfernung von der alten Stadt Trachin auf sechs Stadien, daher sie auch Heraclea Trachin geheissen haben soll*). Daſs nun oben beschriebene und Tab. I. nr. 10 in Kupfer gestochene Münze gerade dieser Stadt gehöre, leidet keinen Zweifel, indem sie in Hinsicht des Metalls, der Fabrik und vorzüglich des Typus genau mit jener übereinstimmt, welche ihre Nachbarn die Oetäer schlagen lieſsen, bey denen, so wie in ganz Thessalien die Verehrung des Herkules allgemein war. Sestini machte in einer seiner neuen *lettere e Dissertazioni sopra alcune medaglie autonome di varie città della Tessaglia***) Münzen von vier Thessalischen Städten, nämlich Ctemene, Elatea, Heraclea Trachin und Oetaei aus der ehemals Cousinerischen, jetzt königl. baier. Münzsammlung bekannt, ohne jedoch von einer derselben einen Kupferstich zu liefern. Unserer in der Fortsetzung der Geschichte des königl. Münzkabinets Seite 26 ausgesprochenen Regel gemäſs sollten wir alle diese Münzen hier in Abbildungen liefern, weil „keine auch noch so genaue „Beschreibung den getreuen Kupferstich ersetzen kann;“ wir müssen aber hier aus Liebe zur Wahrheit gestehen, daſs wir auf den Münzen der ersten 2 Städte, Ctemene und Elatea oder Elatia, auch mit bewaffnetem Auge das nicht lesen oder finden konnten, was Sestini, darauf gelesen hatte***). Es sey ferne von uns behaupten zu wollen,

*) Thucydides und Diodorus sprachen ebenfalls von diesem Heraclea Trachin.

**) Lettere e Dissertazioni numismatiche etc. Tom. II. MDCCCXVII. p. 12 et seq.

***) Mionnet führt in seinem II. Tom. S. 98 eine Münze von Elatea mit der nämlichen Umschrift aus Pellerinn an, setzt aber bey, daſs sie unrecht gelesen worden wäre.

len, als wenn dieser scharfsinnige Gelehrte, dem wir so viele glückliche Entdeckungen in der Numismatik zu verdanken haben, beym Lesen obiger Münzen seine Phantasie zu Hülfe genommen hätte; wahrscheinlich hat er auf seinen vielen numismatischen Reisen irgendwo eben dieselben in besser erhaltenen Exemplaren gefunden, und deren Beschreibung in seine Briefe übergetragen.

* * *

Oetaei.

a) *Caput leonis pilum hastae ore tenens;*

b) *OIT*⋖. (*sic*) *Pharetra et arcus reticulo in variis gyris collocati.* *AR.*

Tab. I. Nr. 11.

Die Bewohner des Berges Oeta in Thessalien, mit welchen die alten Geographen noch drey andere Berge verbanden, waren durch bis auf uns gekommene Münzen längst bekannt*); welche an sich sehr selten, aber alle aus Erz sind. Abt Neumann, Eckhels unsterblicher Nachfolger, war der erste, der uns eine in Silber bekannt machte, *cujus veneres,* sind seine Worte, *nec verbis, nec scalpro digne exprimas, nitore atque elegantia insignis***). Die Unsrige, die wir hier bekannt machen, ist ebenfalls aus diesem Metall, und nicht minder schön und niedlich, folglich die zweyte, die wir in Silber kennen. Hätte sie keine Aufschrift, so würde man bey dem ersten Anblick sagen müssen, sie sey von der nämlichen Stadt Heraclea Trachin, deren Münze wir so eben beschrieben haben;

*) Siehe Bembrock, Pellerin etc.

**) *Populorum et Regum numi veteres inediti p.* 159. Wir besitzen von dieser Neumanischen Münze zwey, und zwar verschiedene Exemplare.

ben; nachdem sie aber den Namen ihres Geburtsorts selbst an der Stirne trägt, so läſst sie keinen Zweifel übrig, daſs beyde Münzen zwey benachbarten Städten gehören, die auf gleichem Fuſse münzten, und daſs die oben angegebene Stadt Heraclea nicht wohl eine andere seyn könne, als welche am Fuſse des nämlichen Berges Oeta gelegen eben dieselbe Gottheit (Hercules) mit ihr verehrte*).

* * *

Perrhaebia.

a) Equus liber currens;

b) ΠΕΡΑ. Pallas in genubus, armata cum hasta et clypeo, omnia intra quadratum incusum. *AR.*
Tab. I. Nr. 12.

Eckhel war der erste, welcher im Jahre 1786 in seiner *Sylloge prima num. vet. anecdotorum pag.* 113 eine Silbermünze von Perchaebia in Thessalien publizirte, und in Kupfer stechen lieſs, sie war ein Eigenthum des Cardinals Borgia, und wird noch jetzt sowohl von der *Doctrina num.*, als Mionnet als einzig von dieser Stadt erklärt. Im Jahre 1793 sah Sestini eine ähnliche zu Rom, dann eine zu Paris, und dann eine in der ehemaligen Cousineri-schen

*) Sestini hat in seiner *Descript. num. vet. p.* 151 *nr.* 1 diese Münze zuerst bekannt gemacht, ohne eine Abzeichnung davon zu liefern; späterhin lieſs er sie in seinem IX. Tom. p. 21 nr. 29 aus dem Gothaischen Museo in Kupfer stechen; dessen ungeachtet konnten wir uns nicht enthalten, auch die unsrige hier in Kupfer zu liefern, theils, weil sie ein würdiger Pendant zu der vorstehenden von Heraclea Trachin ist, theils, weil die Rückseite der Gothaischen Münze, so wie sie in den vorgenannten *Lettere* gezeichnet ist, mit der Unsrigen nicht übereinstimmt.

schen Sammlung*); aber nirgends ist die unsrige näher beschrieben oder abgebildet. — Perrhaebia war eine Gegend in Thessalien, deren Bewohner Perrhaebi genannt, theils gegen Mitternacht nahe an den Berg Olympus und Tempe, theils gegen Mittag an dem Pindus wohnten. Das laufende Pferd ist ein ganz Thessalischer Typus, da die Thessalische Reuterey schon in dem grauesten Alterthum berühmt war; indem die Fabel sagt, das erste Pferd sey in Thessalien gefallen, und von dessen Bewohnern, den Lapithen bezähmt worden; daher die Mähre von den Thessalischen Centauren.

König Philipp von Macedonien, des Amyntas Sohn, suchte vorzüglich wegen des Rufes der Thessalischen Reuterey dieses Land seiner Bothmäſsigkeit zu unterwerfen; da die Thessalischen Städte durch diese Unterjochung das Recht zu münzen verloren hatten, so läſst sich hieraus schlieſsen, wie alt obige Silbermünze seyn müsse.

Homer sagt uns, daſs die Perrhaebäer zwey und zwanzig Schiffe zur Belagerung von Troja abgeschickt hätten, und nennt sie bey dieser Gelegenheit *ΠΕΡΑΙΒΟΙ Μενεπτολεμοι* (tapfer kämpfend). Der Typus auf der Rückseite unserer Münze scheint dieses Lob zu rechtfertigen, da er die Pallas selbst, wie im Kampfe begriffen, vorstellt.

* * *

Scotussa.

a) Caput Herculis barbatum leonis exuviis tectum.

b) ΣΚΟ. Equi gradientis vel pascentis pars dimidia cum pendente capistro. AR.

Tab. I. Nr. 13.

Wir

*) S. dessen *lettere tomo primo* vom Jahre 1813 S. 86.

Wir liefern hier wieder eine Silbermünze von einer Thessalischen Stadt, Namens Scotussa, welche von jener verschieden ist, die sich im Pariser und Wiener Museo befindet; Mionnet hat jene in seinem 2ten Theil pag. 24 und Eckhel diese in seiner *Doctrina num. Vol. II. p.* 150 beschrieben; beyde Exemplare sind einander gleich, unterscheiden sich aber von dem Unsrigen dadurch, daſs sie zwar auf der Vorderseite den Thessalischen Typus, ein weidendes Pferd, auf der Rückseite aber eine unbekannte Pflanze — nach Sestini eine Weintraube — haben; die Unsrige aber einen mit der Löwenhaut bedeckten sehr schönen gebarteten Herkules-Kopf. Sestini lieſs in seinem öfters angezogenen *IX. Tom. Tab. I. Fig.* 31 ebenfalls eine Silbermünze dieser Stadt in Kupfer stechen; aber sie ist von der Unsrigen sowohl auf der Haupt- als Rückseite ganz verschieden, und der Herausgeber ist im Zweifel, ob das darauf vorkommende Thier ein Pferd oder ein Esel sey, in welch letzterm Falle er sie nach Scotussa in Macedonien verlegen würde. Auch die von Mionnet beschriebene und mit der höchsten Potenz von Seltenheit bezeichnete Münze in Erz besitzen wir ebenfalls, nebst noch einer kleinern aus dem nämlichen Metall, welche aber auf der Hauptseite statt des Medusa-Kopfes jenen der behelmten Pallas trägt.

Alle drey Exemplare sind sehr gut erhalten, und wir müssen aus Liebe zur Wahrheit gestehen, daſs die hier in Kupfer gestochene mit jener von Scione sub Nr. 6 in Hinsicht der Fabrik groſse Aehnlichkeit hat.

* * *

INSULA AD MACEDONIAM ET THESSALIAM.

Halonesus.

a) Caput Jovis laur. ad d.

b) *ΑΛΟΝΝΕ.* *Aries stans ad d. ante Φ.* *AE.*
Tab. I. Nr. 14.

Halonesus, heut zu Tage Pelagnisi, eine Insel zwischen Macedonien und Thessalien, um deren Besitz sich einst Kön g Philipp mit den Atheniensern stritt, und welche Strabo nebst noch drey andern Inseln mit Scyros verbindet, wurde zuerst von Pellerin in die numismatische Geographie eingereiht, indem er Tom. III. pag. 26 171 jene zwey Münzen bekannt machte, welche Eckhel Tom. II. p. 150 beschreibt, und Mionnet in Abdruck liefert. Pellerin selbst gesteht, daſs ihr Typus jenem auf Münzen von Chalcis auf der Insel Euboea ganz ähnlich sey, und daſs folglich diese Stadt darauf Anspruch machen könnte; die Aufschrift *ΦΙΛΙΠ*, welche sich auf der ersten befindet, und die Aehnlichkeit des Typus auf der Rückseite mit jenen auf Münzen des Macedonischen Königs Amyntas II., Philipp's Vaters, machen es nicht unwahrscheinlich, daſs der letztgenannte König sie nach Eroberung dieser Insel habe schlagen lassen; daher sie auch Mionnet Tom. II. pag. 26 als zweifelhaft anführt. Sestini in seinen *Classibus generalibus* scheint diese Pellerinischen Münzen ebenfalls als nicht dahin gehörend angesehen zu haben, da er eine ganz andere als einzig mit *ΑΛΟΝΗΣ* anführt, welche, wenigstens in Hinsicht der Umschrift, von der Unsrigen verschieden seyn muſs. Den stehenden Widder finden wir auf mehrern Münzen von Inseln, welche ihrer Lage nach gröſstentheils vom Handel lebten, dessen Schutzgott Merkur, und dem der Widder besonders heilig war; man sehe die Münzen von den Inseln Same, Cephallenia, Hephaestia etc. Uebrigens ist diese überaus seltene Münze aus einer schönen Fabrik, und im Ganzen sehr gut erhalten, auch hier genauer beschrieben, als in *Descriptione numorum veterum p.* 155.

* * *

AETO-

AETOLIA.

Nysaea.

a) *Caput Bacchae hedera coronatum.*

b) *ΝΥCΑΙΩΝ.* *Botrus.* *AE.*
Tab. II. Nr. 15.

Goltzius und Harduin machten eine Münze mit der Aufschrift *ΝΙCΑΙΩΝ* bekannt, die sich von der Unsrigen nur durch das *Jota* (*Ι*) unterscheidet, da diese offenbar ein *Υ* zum zweyten Buchstaben hat; sie legten selbe nach Nisaea ins attische Gebiet nahe bey Megara; der Fürst von Torremuzza weiset ihr die Stadt Nisa in Sizilien zum Geburtsort an; Eckhel bestritt diese Meynung*), und trat für dieſsmal der Meynung des Goltzius um so mehr bey, als ihr Typus auf der Rückseite, eine Kornähre und Fackel, ganz auf den Cultus der Ceres paſst, die in Megara in besonderer Verehrung stand**). Die Münze, die wir hier Tab. I. nr. 15 zum erstenmal in Kupferstich liefern, hat sowohl auf der Haupt- als Rückseite einen verschiedenen Typus, und deutet auf Weinbau. Pellerin legt Tom. II. p. 128 drey Münzen nach Nysa in Carien; wer sie auf *Planche LXVII. sub numeris* 43, 44 et 45 mit einander vergleicht, wird sogleich finden, daſs der Letzteren ein anderer Geburtsort, als Nysa in Carien wird angewiesen werden müssen. Ihre Rückseite stellt den Bacchus mit der Kanne in der Rechten, und den Thyrsus in der Linken vor; weſswegen schon Pellerin beyse-

*) *Doctrina num. vet. Tom. I. p.* 227 *et T. II. p.* 224.

**) Die *Classes generales* führen drey Städte dieses Namens an, setzen aber die eine nach Thrazien, die andere nach Carien, und die dritte nach Samaritis, ein Beweis, daſs der Auctor derselben weder mit Torremuzza, noch mit Eckhel verstanden ist.

setzte, daſs diese Münze auch einer andern Stadt gleichen Namens auſser Carien zukommen könne; wir glauben daher, daſs sowohl diese Pellerinische Nr. 45, als die Unsrige zusammen gehören, und nach einer Stadt verlegt werden müssen, wo viel Weinbau getrieben wurde. Da unser Exemplar gut erhalten ist, und den ganz ausgeschriebenen Namen enthält, so kann ihre Bekanntmachung den Numismatikern nicht anders als angenehm seyn. Ihr ehemaliger Besitzer, Cousinery, verlegte sie nach Aetolien, vielleicht, weil er sie dort gefunden hat.

* * *

A C A R N A N I A.

M e t r o p o l i s.

a) Caput Apollinis laureatum ad d.

b) ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΤΩΝ. Dimidius bos ad S. cum capite humano infra ♀ *AE.*

Tab. II. Nr. 16.

Eine Stadt dieses Namens lag nach Polybius *Libro IV. Cap. LXIV.* in Akarnanien nicht weit von Stratos auf dem Wege nach Conope in Aetolien. Die *Doctrina num. vet.* versetzt sie nach Thessalien, und führt zwey Münzen davon aus Goltzius an, deren die eine in Gold, die andere in Silber obige Aufschrift gehabt haben sollen. Da der Fall bey Goltzius, leider, nicht selten war, auf Münzen etwas zu lesen, das nicht darauf stand, so legte Eckhel auf diese 2 goltzianischen Münzen keinen groſsen Werth; inzwischen ist doch auch manchmal schon der Fall eingetreten, daſs man eine Münze, die man blos, weil sie Goltzianisch war,

als

als unächt verworfen hatte, späterhin nach dem Urtheil der Kenner als ächt anerkennen muſste.

Vielleicht ist dieſs auch hier der Fall, da der Aufseher des Münzkabinets in Mailand, Cattaneo, in seinem *Catalogus Populorum urbium et Regum, quorum numi adservantur in Museo Regio Mediolanensi* Seite 12 eine Silbermünze von Metropolis in Akarnanien anführt, und Seite 39 beysetzt: *numus hujus Acarnaniae urbis usque adhuc unicus.* Ein Urtheil von diesem groſsen Münzkenner läſst keinen Zweifel über die Aechtheit der Münze übrig. Da er deren Typus nicht beschrieben, so können wir auch nicht sagen, in wie weit er mit jenem auf unserer Münze übereinkömmt.

Die *Classes generales* legen die Stadt Metropolis nach Thessalien*), und bezeichnen ihre Münzen in Erz mit der höchsten Potenz der Seltenheit. Mionnet kannte weder die Mailändische, noch die Unsrige. Die Stadt Metropolis mag übrigens thessalisch oder akarnanisch seyn — der Typus des Apollo kömmt in beyden Provinzen vor — so ist die gegenwärtige Münze bis jetzt, unsers Wissens, einzig und von groſsem Werthe, da sie anbey noch so gut erhalten ist.

* * *

BOEOTIA.

Aspledon.

a) *ΑΣΠΛ. Dimidius equus saliens ad S., sub quo hordei granum.*

b)

*) Da die Völker und Könige durch die beständigen Kriege ihre Territorien häufig veränderten und vergröſserten, so geschah es öfters, daſs die an den Gränzen derselben gelegenen Städte bald dieser, bald jener Provinz beygelegt, oder einverleibt wurden.

b) *Aquila sursum volitans rostro serpentem gracilem tenet, omnia intra quadratum incusum.* *AR.*
Tab. II. Nr. 17.

Aspledon war nach Strabo in Boeotien, nur 20 Stadien von Orchomenus entfernt, und Pausanias sagt uns, sie wäre von ihren Einwohnern aus Mangel an Wasser einst verlassen worden. Diese Stadt erschien bisher nicht in der numismatischen Geographie; erst Sestini machte im Jahre 1817 eine Silbermünze aus dem kais. königl. Münzkabinet zu Wien bekannt*). Nach der Beschreibung, die er davon liefert, ist ihr Typus beynahe eben derselbe, wie auf unserm Exemplar; nur ist die Aufschrift in etwas verschieden, weswegen wir sie hier in einem genauen Kupferstich liefern. Strabo sagt zwar, daſs einige den Namen dieser Stadt mit Hinweglassung der ersten Sylbe, oder des *A.* schreiben; aber auf unserm Exemplar zeigen sich nicht undeutliche Spuren davon; auch ist die Aufschrift nicht Bustrophedon, wie sie nach Sestini auf der Wiener Münze seyn soll, sondern in einer geraden Linie von der Linken zur Rechten. Uebrigens ist ihr Typus ganz Boeotisch, wie auf andern Münzen Boeotischer Städte, z. B. Platea, Tanagra etc.; auch ist unter dem halben Pferde ein Gerstenkorn, das Zeichen Boeotischer Fruchtbarkeit, welches in der Sestinischen Beschreibung nicht angemerkt ist.

* * *

Orchomenus.

a) *Diana tunicata, capillis alte in nodum constructis et longe demissis uno genu flexo, d. humi adposita, s. extenta arcum protendit, retro canis excubans pedem sinistrum elevans.* b)

*) *Lettere e dissertazioni numismatiche Tom. II. p.* 23.

b) *ΟΡΧΟΜΕΝΙΩΝ. Actaeon nudus alte respiciens, catenis indutus sedet rupibus.* *AE.*
Tab. II. Nr. 18.

Eine Münze dieser boeotischen Stadt erscheint zwar schon in der *Doctrina num. vet. Tom. II. p.* 201, wie auch bey Mionnet Tom. II. p. 106 und wird an beyden Orten als einzig bezeichnet; aber die hier beschriebene hat Sestini zuerst bekannt gemacht, ohne jedoch einen Kupferstich hievon zu liefern, weſswegen wir ihn hier nachtragen. Da es zwey Städte dieses Namens gab, die eine in Boeotien, die andere in Arkadien, so ist die Vorstellung auf unserer Medaille um so merkwürdiger, als sie auf eine Begebenheit anspielt, welche Pausanias weitläufiger erzählt, und nach dem Boeotischen Orchomenus verlegt*). Auf dem Wege nach Megara, sagt er, sieht man rechts eine Quelle, und nicht ferne davon einen Stein, genannt Actaeon, weil dieser Jäger, wenn er ermüdet von der Jagd zurückkehrte, hier auszuruhen pflegte, und seinen Blick nach obiger Quelle kehrte, worin sich Diana gewöhnlich badete. Die Orchomenier, fährt Pausanias weiter fort, sahen hier auf diesem Steine öfters das Gespenst des Actaeon, wodurch der Gegend viel Schaden und Schrecken zugieng. Um sich hievon zu befreyen, rieth ihnen das befragte Orakel zu Delphos, sie sollten sehen, ob sie nicht irgendwo noch ein Ueberbleibsel von Actaeons Körper finden könnten, es dann mit Erde bedecken, sein Bild aber aus Erz mit eisernen Ketten an den Stein befestigen. Die Orchomenier befolgten diesen Rath, das Gespenst erschien nicht wieder, und Pausanias versichert, daſs er Actaeons Bild an den Stein gefeſselt selbst gesehen habe**).

BO-

*) L. IX. l. 2. S. Sestini lettere etc.

**) Sestini lettere Tom. II. p. 27 et 28. MDCCCXVII.

BOEOTIA, THESSALIA?

Pherae.

1\. *a*) *Equi currentis ad d. pars dimidia;*

b) ΦE AT. *granum hordeaceum, omnia intra quadratum incusum.*

2\. *Alius similis. Sed* ƎΦ
TA *AR.*

Tab. II. Nr. 19 *et* 20.

Plinius nennt unter andern Boeotischen Städten auch **Pherae**, und **Strabo** sagt, daſs **Pherae** unter der Oberherrschaft von **Tanagra**, ebenfalls einer Boeotischen Stadt, gestanden. Daſs von diesem Flecken auch Münzen existiren sollten, war bis auf wenige Jahre her ganz unbekannt; indem weder **Pellerin**, noch **Eckhel**, noch **Neumann** eine kannten; der gelehrte Numismatiker in Mailand, **Cattaneo**, war unsers Wissens der erste, der im Jahre 1813 in seinem oben angeführten *Catalogo* eine Silbermünze von dieser Stadt bekannt machte, mit dem Beysatz: *numus adhuc unicus hujus Boeoticae urbis.*

Vier Jahre darauf machte **Sestini***) deren sechs, alle von Silber, bekannt, lieſs aber nur eine davon, die zu Gotha aufbewahrt wird, in Kupfer stechen; wir wollen zwey von den unsrigen ebenfalls in einem getreuen Abdruck liefern, in der sichern Hoffnung, dem Sammler griechischer Münzen einen Gefallen damit zu thun, indem er die verschiedenen Exemplare einer Münze, die man noch vor wenigen Jahren für einzig hielt, mit einander vergleichen kann. Das Wenige, was wir zu dem, was **Sestini** am obigen Orte

*) Lettere Tom. II. p. 28.

te über diese sechs Münzen sagt, hinzu setzen können, besteht in folgendem: auf vier derselben hat die Vorderseite die Hälfte eines springenden Pferdes zum Typus, so wie die Münzen von Tanagra, unter deren Bothmäſsigkeit Pherae stand; die übrigen zwey führen den Boeotischen Schild, alle sechs gehören also schon nach ihrem Typus in diese Landschaft. Daſs die Aufschrift *ΦE* statt *ΦH* oder *ΦA* lautet, ist ein bekannter Archaismus, der auf Münzen und andern alten Denkmälern vorkömmt, indem das H bekanntlich erst später in das griechische Alphabet aufgenommen wurde, so wie man auch gerne das *Alpha* mit *Epsilon*, oder umgekehrt zu verwechseln pflegte. Das Gerstenkörnlein, so wie die Diota des Bacchus auf der Rückseite, stimmen ebenfalls für Boeotien, indem das Land sehr fruchtbar, und dieser Gott dort einheimisch war. Die meiste Schwierigkeit für den Numismatiker macht der Beysatz auf dem Revers, der TA. AT. AR. RI. heiſst; zwey haben diesen Zusatz gar nicht. Hätten sie alle blos die Sylbe TA oder umgekehrt AT, so könnte man die Letztere für *Bustrophedon* halten, folglich der Meynung Sestini's beypflichten, daſs die Bewohner von Pherae durch diesen Beysatz ihre Abhängigkeit von Tanagra haben ausdrücken und beurkunden wollen; nachdem aber dieſs auf AR und RI nicht paſst, so glauben wir, diese Buchstaben seyen die erste Sylbe einer Magistrats-Person, unter welcher obige Münzen geprägt worden; ein Beyspiel hievon liefern uns die Münzen von Larymna, einer ebenfalls Boeotischen Stadt, worauf ähnliche Sylben vorkommen *).

B O-

* * *

*) S. Doctrina num. vet. Tom. II. p. 200. Item 235 auf Münzen v. Aegyra.

BOEOTIA.

Platea.

1\. *a) Equi currentis ad Sin. pars dimidia, pone botrus;*
b) Π. Vas monoton, omnia intra quadratum incusum.
Tab. II. Nr. 21. ***AR.***

2\. *a) Cap. Cereris velatum, et spicis redimitum;*
b) ΠΛΑ intra Coronam spiceam. ***AE.***
Tab. II. Nr. 22.

Beyde diese Münzen hat Sestini in seinen *lettere Tom. II. pag.* 31 zuerst bekannt gemacht, ohne jedoch einen Kupferstich hievon zu liefern; die einzige von dieser Stadt ehehin bekannte Münze hatte Haym in seinem *Thesaurus Britannicus* in Kupfer stechen lassen*), und die *Doctrina num. vet. Tom. II. p.* 201 bezeichnet sie als einzig, obschon das Haymische Exemplar jetzt auch im Wiener Museo vorhanden ist; Mionnet kannte ebenfalls keine andere; jetzt kennt man nebst den zwey in Kupferstich hier gelieferten noch 2 neue Exemplare in Paris, welche Sestini an obigem Orte beschreibt. So berühmt Platea durch den von dem Lazedämonier Pausanias, und dem Athenienser Aristides über den Persischen Feldherrn Mardonius erfochtenen Sieg war, so hatte es doch das Unglück, 370 Jahre vor Christus von den Thebanern zerstört zu werden; Alexander der Große stellte es zwar wieder her, aber es erhielt seinen vorigen Glanz nicht mehr; Haym ist daher der Meynung, daß seine Münze, also wahrscheinlich auch die Unsrigen zwey noch vor dieser Epoche geprägt worden seyen. Wir wollen über ihren Inhalt nur folgendes bemerken: das springende Pferd hat die

*) Thesaurus Britannicus T. I. p. 472.

die erste Münze mit jener der ebenfalls Boeotischen Stadt Tanagra gemein; so wie die Weintraube als Symbol des von einer Thebanerin abstammenden, und in ganz Boeotien sehr verehrten Bacchus. Das einarmige Trinkgeschirr weicht von der auf so vielen Boeotischen Münzen erscheinenden Diota ganz ab; daher glaubt Sestini, es könnte auf den Brunnen, oder die Quelle, *Gargofia*, Bezug haben, welche Mardonius, der Sage nach, sollte vergiftet haben, um die in ihrer Nähe gelagerten Griechen dadurch aus dem Wege zu schaffen. In einem Lande; wo viel Wein wächst, kann es auch nicht wohl an Getreid fehlen, daher die Ceres, und eine Krone von Kornähren ein für Boeotien nicht ungeeigneter Typus war, um so mehr, als die Boeotier vorzügliche Verehrer dieser Göttin gewesen seyn sollen.

* * *

Tanagra.

a) *ΦΑΥCΤΕΙΝΑ CΕΒΑC hujus caput ad d.*

b) *ΤΑΝΑΓ..ΩΝ. Diana stans v. dextram.* *AE.*
Tab. II. Nr. 23.

Die Münzen von Tanagra, nicht ferne von Theben gelegen, gehören als *Autonom*, und ebenso als *Imperial* unter die Seltenen; von den Letztern kannten wir bisher nur jene von *Augustus*, *Tiberius*, *Germanicus*, *Trajanus* und *Antoninus pius;* auf allen diesen Kaisermünzen kommen der Apollo oder Mercurius vor, welch' beyde Gottheiten bey den Tanagräern in grofser Verehrung standen, wie uns Herodot und Pausanias lehren; wir liefern hier in Kupferstich eine neue Kaisermünze, nämlich von Faustina der jüngern, Marc Aurels Gemahlin, worauf eine dritte Gottheit erscheint, nämlich Diana, Apollos Schwester, deren Cul-

 tus

tus selten von einander getrennt war. Wir kennen keine Münzsammlung, in welcher diese Münze existirt.

* * *

A C H A J A.

A e g i r a.

a) *Caput Palladis galeatum ad d.*

b) *ΑΙΓΙΡ. Capra dimidia v. d. intra coronam oleaginam.* *Tab. II. Nr.* 24. *AE.*

a) *ΦΟΥΛΒΙΑ ΠΛΑΥΤΙΛΛΑ. hujus caput.*

b) *ΑΙΓΕΙΡΑΤΩΝ. Diana venatrix ad S. stans, ad pedes canis.* *AE.*

Tab. II. Nr. 25.

Die *Doctrina num. vet. vol. II.* 234 machte zuerst drey Autonom-Münzen von dieser Stadt bekannt, die sich in dem k. k. Museo befinden, und für sehr selten gehalten werden, da selbst Mionnet Tom. II. p. 163 und 164 keine andern, als diese, anführen konnte; in unserer Sammlung befindet sich eine vierte, welche von diesen dreyen ganz verschieden ist, und die wir eben deſswegen hier in Kupferstich *sub Nr.* 24 liefern. Von Kaisermünzen dieser Stadt kennt man bis jetzt nur eine, nämlich auf die Gemahlin des Kaisers Caracalla, Namens Fulvia Plautilla*). Sie war die Tochter

*) Wir besitzen noch eine zweyte, die auf der Rückseite eine stehende Frau mit einer Krone in der Rechten, und die Hasta in der Linken vorstellt. Welcher von diesen beyden das in dem Mailänder Kabinet befindliche Exemplar gleich ist, können wir nicht sagen.

ter des unter Kaiser Septimius Severus so mächtigen Plautianus; eines Afrikaners von Geburt. Er war eigentlich Kaiser, denn Severus that nichts ohne ihn, und nur das, was er wollte. Sein Glück hatte im Jahre 202 nach Christi Geburt den höchsten Gipfel erreicht, indem der Kaiser nach seiner Zurückkunft aus Aegypten seinen Sohn, Caracalla, der ihn dahin begleitet hatte, mit Plautilla, des Plautianus Tochter, vermählte. Die Aussteuer, sagen gleichzeitige Schriftsteller, welche der Vater seiner Tochter, als künftigen Kaiserin mitgab, war so kostbar und aufserordentlich, dafs sie für fünfzig Königinnen hinreichend gewesen wäre. Doch des Vaters und seiner Tochter Glück war von kurzer Dauer; Severus liefs es stillschweigend geschehen, dafs Caracalla ein Jahr nach der Hochzeit seinen Schwiegervater im kaiserlichen Pallaste selbst ermorden liefs, die Tochter aber, die er gegen seinen Willen geheurathet hatte, zur nämlichen Zeit ins Exil schickte, wo sie nach vielem ausgestandenen Elend ebenfalls aus dem Wege geräumt wurde. Die entferntesten Provinzen liefsen ihr zu Ehren Münzen prägen, obschon sie, wie Dio sagt, *foemina impudentissima* war.

* * *

Aegium.

a) *AIΓIEΩN. Caput jovis laur.*

b) *HMIOBEΛIN. Capra intra duas arbores infantem lactans et respiciens aquilam alis expansis inter easdem stantem.* *AE.*

Tab. II. Nr. 26.

Eine Münze von Aegium in Achaja, einer Stadt, wo die im Achäischen Bunde stehenden Völker gewöhnlich ihre Versammlungen hielten, ist mit dem gegenwärtigen Typus, unsers Wissens,

noch

noch nirgends erschienen; die Hauptseite mit Jupiters Kopf ist auf Achäischen Münzen bekannt; die Aufschrift der Rückseite *HMIOBEΛIN* bezeichnet nach Khell und Eckhel den Werth der Münze, nämlich einen halben Obolus; warum es nicht *HMIOBOΛON* heifse, wufsten die genannten Gelehrten selbst nicht anzugeben, sondern führten zur Erklärung eine ähnliche Aufschrift auf Münzen von Chios an, wo es ebenfalls *ACCAPIN*, statt *ACCAPION* heifst (kleines Afs). Was den merkwürdigen Inhalt der Münze betrifft, so sagt uns die Fabel folgendes: Aegis, ein Sohn Jupiters*) und Stifter dieser Stadt, sey von einer Ziege gesäugt und genährt worden; der Vater sitzt als Adler auf einem in der Nähe stehenden Baum, und sieht dem seltenen Schauspiel zu; die Ziege (*Aegis*) mag dem Säugling, und dieser der von ihm erbauten Stadt seinen Namen gegeben haben; die Currentmünze selbst aber überliefert diese alte Sage auf die Nachwelt.

* * *

INSULA AEGAEI MARIS.

Seriphus.

a) *Caput Persei alatum.*

b) *ΣΕΡΙ. Perseus gradiens cum harpa, quam utraque manu tenet.* *AE.*

Tab. II. Nr. 27.

Seriphus war eine von den Cycladischen Inseln, welche nach dem Zeugnisse der Alten arm und an sich unbedeutend war; des-

*) S. *numi veteres Anecdoti* S. 118, wo Eckhel zwey überaus seltene Münzen von dieser Stadt, welche eines ähnlichen Inhalts sind, aus der Handschrift seines berühmten Vorfahrers Khell bekannt machte, und in Kupfer stechen liefs; die schöne Stelle verdient daselbst nachgelesen zu werden.

dessen ohngeachtet finden sich in jedem Münzkabinet viele und sehr schöne Autonom-Münzen von ihr, und zwar in Silber, so, daſs sie kaum für selten gehalten werden. Diesen numismatischen Ruhm hat sie blos ihrer Nachbarin, der Insel Siphnus zu verdanken, welche an Silber- und Goldbergwerken sehr reich war, und diesen Reichthum, wie es scheint, mit ihr theilte. Beyderseitige Münzen sind sich an Metall, Gröſse und Fabrik ganz gleich, und unterscheiden sich nur durch die Aufschrift: *ΣE* oder *ΣI.* *). Sie haben auch dieselbe Vorstellung, nämlich auf der Hauptseite die Chimaere, und auf der Rückseite einen fliegenden Adler, oder eine Taube innerhalb eines Lorbeerkranzes. Ganz anders verhält es sich mit einer Münze in Erz von dieser Insel, welche sich im Hunterischen Kabinet befindet, und bis jetzt für einzig gehalten wurde **). Ihre Hauptseite stellt einen jugendlichen Kopf vor, welcher mit einem geflügelten, einem Vogelkopf ähnlichen Helm bedeckt ist; die Rückseite hat die Aufschrift: *ΣEPI* und eine Harpe, — ein sichelförmiges Messer, — welches einst Perseus gegen die Medusa, und Mercurius gegen Argus gebrauchte.

Aber was hat Perseus auf diesen zwey überaus seltenen Münzen mit der unbedeutenden Insel Seriphus zu thun? Die alte Geschichte giebt uns hierüber folgenden Aufschluſs: Acrisius, des Perseus Groſsvater, wurde von dem Orakel belehrt, daſs er einst von der Hand seines Enkels sterben würde; kaum war also Danae, seine Tochter, von ihrem Sohne entbunden, als ihn Acrisius in ein Kästchen legen und ins Meer werfen lieſs; die Wellen trieben die

*) Die Gründe, aus welchen Sestini die Münzen mit *ΣI* nicht nach Siphnus, sondern nach Sicion verlegen will, sind von Eckhel Tom. II. pag. 336 näher geprüft worden.

**) Wir besitzen von dieser bisher für einzig gehaltenen Münze ein sehr schön erhaltenes Exemplar.

die Wiege mit dem Kinde an die Ufer von Seriphus, wo es die Fischer fanden, und es dem König der Insel, Polydectes, brachten, der den Knaben dort in dem Tempel der Minerva erziehen liefs. So erzählen es Hyginus, Lucianus und Apollodorus; dieser setzt noch weiter hinzu, dafs Perseus späterhin auf die Insel zurückgekehrt wäre, um die seiner Mutter widerfahrnen Mifshandlungen zu rächen, und Aelianus sagt: die Bewohner von Seriphus hätten Perseus für ihren Mitbürger gehalten. Sowohl die Hunterische als obige von uns zum erstenmal bekannt gemachte Münzen liefern die Waffen, nämlich Flügel und Harpe, mit welchen Merkur den Perseus beschenkte, um damit die Gorgonen zu bekämpfen, und dadurch einen schönen Beleg zu dem, was uns die alten Auctoren von Seriphus aufgezeichnet hinterlassen haben; zugleich aber auch einen neuen Beweis, wie wohlthätig die alte Numismatik auf die Geschichte wirkt, indem sie sich wechselseitig einander unterstützen, ergänzen und berichtigen. Möchten wir doch dieses schöne Beyspiel auch bey unsern modernen Münzen nachahmen, und sie zu Denkmälern der Geschichte umschaffen, welches so leicht geschehen könnte!!

* * *

Thera.

a) Caput Jovis laur. ad d.

b) ΘΗ. Fulmen. *AE.*

Tab. II. Nr. 28.

Von dieser Insel des Aegäischen Meeres liefert uns Mionnet Tom. II. pag. 332 Nr. 161 die Beschreibung obiger Münze aus der ehemals Cousinerischen Sammlung, ohne jedoch einen Abdruck hievon beyzufügen. Da der Grad der Seltenheit dieser Münze mit

R 8 bezeichnet ist, so wollen wir sie hier, nach der von uns angenommenen Regel, Tab. II. Nr. 28 in Kupferstich liefern. Eckhel erkennt in seiner *Doctrina num. vet. Tom. II. p.* 338 nur eine Autonom-Münze dieser Stadt, welche er dort aus Pellerin anführt; wir tragen kein Bedenken, die Unsrige als die zweyte, und eben so seltene anzusehen.

Der Conservator des königl. baier. Münzkabinets glaubte, daſs er über den Reichthum der ihm anvertrauten griechischen Sammlung die vaterländische nicht aus den Augen verlieren dürfe; er hielt es daher für seine Pflicht, den gegenwärtigen Anhang zur zweyten Fortsetzung der Geschichte des königl. baier. Münzkabinets mit drey seltenen Schaumünzen des regierenden Hauses zu beschlieſsen, um zu beweisen, daſs er über Griechenland nicht auf sein eigenes Vaterland vergessen habe.

* * *

JOHANN II. ZU SIMMERN.

A. *IOHANS. PAL. RE. DVX. BA. ET COMES IN SPANHEIM.* (*sic*) — (*Johannes Palatinus Rheni Dux Bavariae et Comes in Sponheim.*) Des Pfalzgrafen gegen die linke Seite sehendes Brustbild, mit einem Pelzrock bekleidet, unbärtig, mit kurzen Haaren, einem zierlichen Hut bedeckt, und eine goldene Kette auf der Brust;

B. *ANNO DOMINI XV° XXI DIE XVI IANVAR. ETATIS SVE. XXVIII.* (*Anno Domini Milesimo Quingen-*

gentesimo Vigesimo primo Die decimo sexto Januarii Aetatis suae vigesimo octavo.) Das Pfalzbaierische Wappen in vier Feldern mit dem Sponheimischen in der Mitte. Schwer $3\frac{3}{4}$ Loth. Gegossen.

Tab. III. Nr. 1.

Pfalzgraf Stephanus*), fünfter Sohn des Kaisers Rupert III. aus dem Hause Pfalz, war der eigentliche Stifter der sogenannten Simmerischen Linie, und Johann II., von dem die gegenwärtige bisher noch nicht bekannte Schaumünze ist, war dessen Urenkel; sein Sohn, Friedrich der Fromme, erbte im Jahre 1559, nachdem die ältere pfälzische Kurlinie durch den Tod des Ott Heinrich erloschen war, unter dem Namen Friedrich III. die Kurwürde, welche bis zum Jahre 1685 bey seinen Nachkommen blieb, deren letzter Sprosse Kurfürst Karl war, Karl Ludwigs einziger rechtmässiger Sohn.

Der um die pfälzische Münzkunde so sehr verdiente Professor Exter aus Zweybrücken hat uns alle ihm bekannt gewordene Schau- und Kurrentmünzen dieses Pfalzgrafen beschrieben, und in seinem ersten Theil Seite 50 einen sehr raren Thaler vom Jahre 1539 angeführt, nach dessen Aufschrift der Herzog damals 47 Jahre alt,

*) Von diesem Pfalzgrafen existirt ein seltener Goldgulden; den wir zu besitzen wünschen, wir setzen deſswegen die Beschreibung hieher.

a) *Stephas C. Pa. Dux Ba.* — Der Pfalzgraf stehend mit einer dreyeckigen Mütze auf dem Haupt, die linke Hand ausstreckend, und das bloſse Schwerdt in der Rechten haltend, zwischen den Füssen einen halben Mond.

b) *Moneta nova aurea sime.* — Das quadrirte pfalzbaierische Wappen in einer dreymal gespitzt — und eben so oft gebogener Einfassung.

alt, folglich im Jahre 1492 geboren gewesen wäre. Exter rügte hier einen in der Zeitrechnung von mehrern Schriftstellern begangenen Fehler. In seinem zweyten Theile Seite 335 beschreibt er eine Schaumünze vom Jahre 1538, worauf des Herzogs Alter auf 44 Jahre angegeben wird, welches mit dem Obigen im offenbaren Widerspruche steht. Um nun beyde diese Angaben zu berichtigen, führt er in dem angezogenen Werke Seite 336 aus des *Rectors Andreae Simmera Palatina etc.* die auf diesen Fürsten und seine Gemahlin verfertigten, und damals in Simmern noch vorhandenen Epitaphien an, woraus sich ergiebt, daſs Pfalzgraf Johann II. im Jahre 1557 den 18. May gestorben sey, und ein Alter von 65 Jahren, einem Monat und 28 Tagen erreicht habe, folglich sein Geburtsjahr das Jahr 1492 gewesen seyn müſse*). Unsere gegenwärtige Schaumünze sagt, daſs Pfalzgraf Johann II. im Jahre 1521 den 16. Jänner 28 Jahre zählte, welches mit obigem Geburtsjahr ebenfalls in der Hauptsache übereintrifft, indem er gerade an diesem Tage noch nicht volle 29, sondern erst 28 Jahre, aber 9 Monate und 26 Tage darüber zählte. Vielleicht liegt gerade darin die Ursache, warum auf unserer Medaille Monat und Tag angegeben worden sind; denn ohne diesen Zusatz hätte man nicht sagen können: Johann II. wäre im Jahre 1521 erst 28 Jahre alt gewesen. Hier wird also die Grabschrift durch eine Münze, und diese durch jene berichtiget und bestätiget.

Was für ein wichtiges Ereigniſs im Leben unsers Pfalzgrafen in obigem Jahre, Monat und Tag vorgefallen seyn möge, um das Andenken hievon durch eine Schaumünze auf die Nachwelt zu bringen, getrauen wir uns aus Mangel an Dokumenten nicht zu bestimmen.

*) Das Nämliche bezeugt auch ein in der Bibliothek zu Zweybrücken befindliches Manuscript von dem ehemaligen Bibliothekar Johann Ludwig Beuther.

men. Johann II. war zweymal verheurathet; seine erste Gemahlin war Beatrix, des Markgrafen Christoph von Baaden Tochter; die zweyte M. Jakoba aus dem gräflichen Hause Oettingen; von der ersten hatte er drey Söhne, nämlich den oben genannten Friedrich, nachmaligen Kurfürsten, den Pfalzgraf Georg und Pfalzgraf Richard, welche die Simmerische Nebenlinie hätten fortsetzen sollen. Georg 1518 geboren, war anfänglich Domherr zu Mainz und Köln, verliefs aber diesen Stand im Jahre 1559, wo sein Bruder Kurfürst geworden, und starb 1569 ohne Kinder. Es existirt von ihm eine acht Dukaten schwere Medaille, deren Besitz uns sehr erwünscht wäre, wefswegen wir hier ihre Beschreibung in der Note beysetzen*).

Auch Pfalzgraf Richard, geboren den 21. Juny 1521, war Anfangs Domherr in Köln, dann Domprobst zu Mainz und Strafsburg, und endlich Verweser des Stiftes Waldsassen, legte aber nach dem Tode seines vorgenannten Bruders alle diese Stellen nieder, und regierte in den Simmerischen und Sponheimischen Landen bis 1598, in welchem Jahre diese Simmerische Nebenlinie mit ihm wieder erlosch. Kurfürst Friedrich IV. wollte sie zwar auf ein neues zum Leben erwecken, indem er seinen zweyten Sohn, Ludwig Philipp (dem nachmaligen Vormünder Friedrich des V.) nebst andern Landestheilen auch Simmern zur Regierung überliefs; aber mit Friedrichs Enkel, Ludwig Heinrich, starb auch diese Linie im Jahre 1673 wieder aus, und Simmern fiel an die damals regierende Kurlinie zurück.

Die

*) *A. Georgis D. G. Co. Pala. Rh. Dux Bav. aeta.* 43, sein volles gegen die rechte Seite gekehrtes, mit einem Biret bedecktes Brustbild mit einem starken Bart, und einer goldenen Kette um den Hals.

B. Zwey neben einander gestellte Wappenschilder von Pfalz und Baiern, worauf der Löwe zwischen 2 Büffelshörnern sitzt, ohne Umschrift; oben die getheilte Jahrzahl 1562.

Die Geschichte sagt von Pfalzgraf Johann II. *erat Princeps sapientia, justitia, prudentia, morum integritate et moderatione, omnique virtute praestantissimus* *).

* * *

PHILIPP LUDWIG VON NEUBURG.

Pfalzgraf Philipp Ludwig war der erstgeborne Sohn Herzogs Wolfgang, und Stifter der Neuburgischen Linie**), auf welche im Jahre 1685 nach dem Tode des Churfürsten Karl aus der Simmerischen Linie die pfälzische Churwürde fiel. Er war geboren im Jahre 1549***), und erhielt seine erste literarische Bildung auf der von seinem Vater Herzog Wolfgang zu Lauingen — den Geburtsort von *Albertus Magnus* — gestifteten Schule, welche damals eine der ansehnlichsten in ganz Deutschland war. Zu Lehrern hatte er den berühmten Italiäner *Immanuel Tremellius*, den *M. Conrad Marius* und *M. Peter Agricola*, welche ihn in der lateinischen griechischen und französischen Sprache so weit brachten, daſs der kaum achtzehnjährige Prinz zwey lateinische Reden niederschrieb, mit denen er seinem Vater Herzog Wolfgang von Zweybrücken und Neuburg zum neuen Jahre gratulirte****). Er trat die Regierung in den

*) S. Pareus in Historia Palatina lib. V. p. 18.

**) Welche aber im Jahre 1742 durch den Tod des Churfürsten Karl Philipp in seiner Hauptbranche wieder erlosch.

***) v. Ludewig, Exter und mehr andere setzen dessen Geburtsjahr auf 1547; nachdem aber die zum erstenmal hier bekannt gemachte Medaille ausdrücklich enthält, daſs Pfalzgraf Philipp Ludwig im Jahre 1584 fünf und dreyſsig Jahre alt war, so muſste er 1549 geboren seyn.

****) Die erste hatte zum Gegenstand das Leben des Pfalzgrafen Christoph,

den Neuburgischen Landen nach dem Tode seines Vaters 1569 an; und war ungezweifelt der gröſste unter den Herzogen von Neuburg. Man nannte ihn wegen seiner guten Haushaltung nur *Pater familias*, und selbst Maximilian der Erste aus Baiern wählte sich ihn hierin zum Muster. Der oben Seite 23 etc. angeführte Exter klagte in dem ersten Theile „seines Versuches einer Sammlung von pfälzischen Münzen“ 190 et seq. nie eine einzige Münze von diesem Herzog gesehen, oder sonst in einem Münzbuch beschrieben gefunden zu haben, die mit dessen Namen wäre versehen gewesen. Im 2ten Theile des obigen Werkes wiederholte er diese Klage, und fand es unglaublich, „daſs Pfalzgraf Philipp Ludwig gar nicht sollte haben „münzen lassen, oder daſs man von dessen Münzen nicht einmal „eine Spur in irgend einem Münzbuche antreffen sollte; mit wie vie„lem Danke, fährt Hr. Exter fort, würde ich es daher erkennen, „wenn ein glücklicher Besitzer einer solchen Münze uns dieselbe in „einer richtigen Beschreibung mitzutheilen die Gewogenheit haben „wollte.“ Uns ist dieses Glück zu Theil geworden; wir liefern hier diese vaterländisch-numismatische Seltenheit Tab. III. Nr. 2 in einem getreuen Kupferstich, und freuen uns, den Freunden der vaterländischen Numismatik sowohl durch diese, als die vorige Schaumünze ein angenehmes Geschenk machen zu können. Wir wollen sie ehevor beschreiben, und dann noch einige Notizen von diesem merkwürdigen Fürsten beysetzen.

A.

stoph, der zum Nordischen König gewählt, die damals vereinigten Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen von 1439 — 1448 beherrscht hat; die zweyte behandelt die Geschichte Otto des Grössern von Wittelsbach, welche der verstorbene Hofrath und Gymnasial-Rector Crollius der Jüngere bey der Geburt Sr. königl. Hoheit unsers Kronprinzen im Druck herausgab. Beyde diese literarischen Seltenheiten besitzt seit Kurzem die königl. Central-Bibliothek als ein Geschenk von dem Oberkonsistorial-Rath Dr. Heintz, auſserordentlichem Mitgliede der königl. Akademie der Wissenschaften.

A. PHIL. LVDO. D. G. CO. PALA. RH. D. B. CO. I. V. E. S. AE. 35. (*Philippus Ludovicus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariae, Comes in Veldenz et Sponheim aetatis* 35.) Des Herzogs ganz vorwärts gekehrtes und gepanzertes Brustbild, im bloſsen Kopf, Schnurbart, groſsen Krese;

B. Das pfalzbaierische Wappen, in der Mitte der Veldenzer Löwe, unten die getheilte Jahrzahl 1584. Gegoſsen. *Tab. III. Nr.* 2.

Pfalzgraf Philipp Ludwig war mit Anna, einer Schwester des letzten Herzogs von Jülich, Kleve nnd Berg Johann Wilhelm verheurathet, wodurch sein Haus, nachdem der blödsinnig gewordene Herzog im Jahre 1609 gestorben, und mit ihm sein männlicher Stamm erloschen war, gerechte Ansprüche auf obige Länder erhielt *). — Kurfürst Ott Heinrich, von welchem Herzog Wolfgang, des Pfalzgrafen Philipp Ludwig Vater, das Herzogthum Neuburg theils gekauft, theils als Geschenk erhalten hatte, verkaufte davon drey wichtige Aemter, nämlich Hippoltstein, Heideck und Allersberg, an die Nürnberger, um einmal hundert sechs und fünfzig tausend Gulden; Philipp Ludwig löste sie wieder ein mit dem Gelde, das er von seiner Frau als Brautschatz erhalten hatte, und mit welchem er so gut hauszuhalten verstand. — Er hatte die ausgesuchtesten Männer zu Rathgebern und Ministern, deren Besoldungen nicht groſs waren, die er aber für jede besondere Anstrengung und den

*) Die Pfalzgräfin versuchte es, noch im nämlichen Jahre durch ihren Erbprinzen Wolfgang Wilhelm von diesen Ländern sogleich Besitz nehmen zu lassen; da aber das Haus Preuſsen ähnliche Ansprüche darauf machte, dauerten die Zwistigkeiten hierüber einige Jahre fort, und erst im Jahre 1614 nannte sich Wolfgang Wilhelm auf einer seltenen goldenen Oval-Medaille *Juliae, Cliviae et Montium Dux.*

dem Vaterlande erwiesene Dienste besonders belohnte, entweder durch Geld, oder andere Auszeichnungen; daher sagen auch die gleichzeitigen Schriftsteller von ihm: „man hätte sich ein Gewissen daraus „gemacht, die Dienste eines so guten und liebenden Fürsten zu ver- „lassen, und darum die einladendsten Anträge aus der Fremde von „der Hand gewiesen." — Pfalzgraf Philipp Ludwig war ein eifriger Anhänger der von seinen Vorfahrern im Herzogthum eingeführten Reformation, und machte verschiedene Versuche, um die entzweyten Gemüther wieder zu vereinigen; er liefs zu diesem Ende zwey Religions-Collegia halten, deren das eine im Jahre 1593 zu Neuburg, das andere im Jahre 1601 zu Regensburg statt hatte, wovon aber keines zu dem erwünschten Ziele führte; auf das Letzte wurde sogar eine Münze geprägt, die aber so selten ist, dafs sie selbst in unserer Sammlung fehlt.

Er hinterliefs 3 Söhne, Wolfgang Wilhelm, der zur katholischen Religion übertrat, und dessen Sohn Philipp Wilhelm der erste Kurfürst aus der Neuburger Linie war; August, Stifter der Sulzbacher Linie, welche sich mit Kurfürst Karl Theodor wieder endete, und Johann Friedrich, dem er zu seinem Antheil Hippoltstein überliefs; dieser erzeugte zwar mit seiner Gemahlin Sophia Agnes von Hessen-Darmstadt sieben Kinder, sie starben aber alle noch vor ihm, so, dafs er im Jahre 1644 kinderlos aus der Welt gieng.

M A-

* * *

*) Dessen einzige, überaus seltene Medaille in Gold vom Jahre 1624 war der Conservator so glücklich, erst vor 4 Jahren der königlichen Sammlung einzuverleiben.

MAXIMILIAN JOSEPH,
König von Baiern.

a) *MAXIMILIANVS IOSEPHUS BOIOARIAE REX.* — Das ungekleidete Brustbild des Königs in kurzen Haaren, rechts gekehrt, unten der Name des Medailleurs Losch. F.

b) Eine halb nakte weibliche Figur sitzt auf der Erde, ihre Rechte auf ein Salzfaſs legend, die Linke auf eine umgestürzte Wasserurne stützend; zu ihren Füſsen liegt ein auf sie zurücksehender Löwe; im Hintergrund Gebirge. Die Aufschrift in 6 Zeilen sagt: AQVAE SALSAE DUCTU 1218 PEDUM ALTITUDINIS BERCHTESGADIUM BOIOARIAE PERPETUO CONIUNXIT. XXI. DECEMB. MDCCCXVII.

Tab. III. Nr. 3.

Maximilian Joseph, König von Baiern, hat durch eine Salzwasserleitung von tausend zweyhundert Fuſs Höhe Berchtesgaden mit Baiern auf ewige Zeiten vereiniget den 21. Dezember 1817.

Wenn je eine wichtige Unternehmung der königl. baier. Regierung durch eine Schaumünze verewiget und auf die Nachwelt gebracht zu werden verdient hat, so ist es gewiſs diese Berchtesgadische Soolenleitung, die nun schon volle 3 Jahre im Gange ist, und von allen Sachverständigen besehen und bewundert wird. Wir haben nicht nöthig, das hierüber öffentlich bekannt gemachte*) hier zu

*) S. des G. R. v. Flurl Nachrichten hierüber in des Freyherrn v. Moll neuen Jahrbüchern der Berg- und Hüttenkunde IV. B. S. 370 — 82.

zu wiederholen; die Sache spricht durch sich selbst, und, wenn jene Inschrift über dem bekannten Siegmundsthore zu Salzburg, unter der Büste des Erzbischofs Siegmund, der jenes Riesenwerk ausführen liefs: *Te saxa loquuntur* — allgemein bewundert wird, so könnte man von dieser Wasserleitung in Bezug auf ihren königlichen Erbauer Maximilian Joseph, mit Recht sagen: TE AQUAE LOQUUNTUR.* Das Ganze besteht aus drey Wassersäulen-Maschinen, wovon die letzte und Hauptmaschine nahe bey der Mühle am Illsang, anderthalb Stunden von Berchtesgaden entfernt steht, welche die Soole auf eine senkrechte Höhe von 1218 Fufs emporhebt; eine Höhe, welche bisher noch durch keine einzelne Maschine erreicht worden ist. Das Gewicht der ganzen salzsauren Wassersäule beträgt gegen 600 Zentner, und die Wirkung der ganzen Kraft ist so berechnet, dafs selbe nöthigenfalls täglich 18 Röhrl gesättigte Soole, das ist, über eilftausend Kubikfufs Salzwasser auf diese ungeheure Höhe bringen, und nach Reichenhall liefern kann. Vom Dezember 1817 bis September 1820 lieferte diese Maschine nach authentischen Nachrichten achtmal hundert tausend Zentner Salz nach Reichenhall.

Kaiser Trajan versah die Stadt Rom mit gesundem und in Ueberflufs strömenden Wasser; seine Münzen mit der Aufschrift: AQUA TRAIANA haben das Andenken hievon bis auf unsere Zeiten gebracht; auch unsere Soolenleitung wird sich eben so lange erhalten.

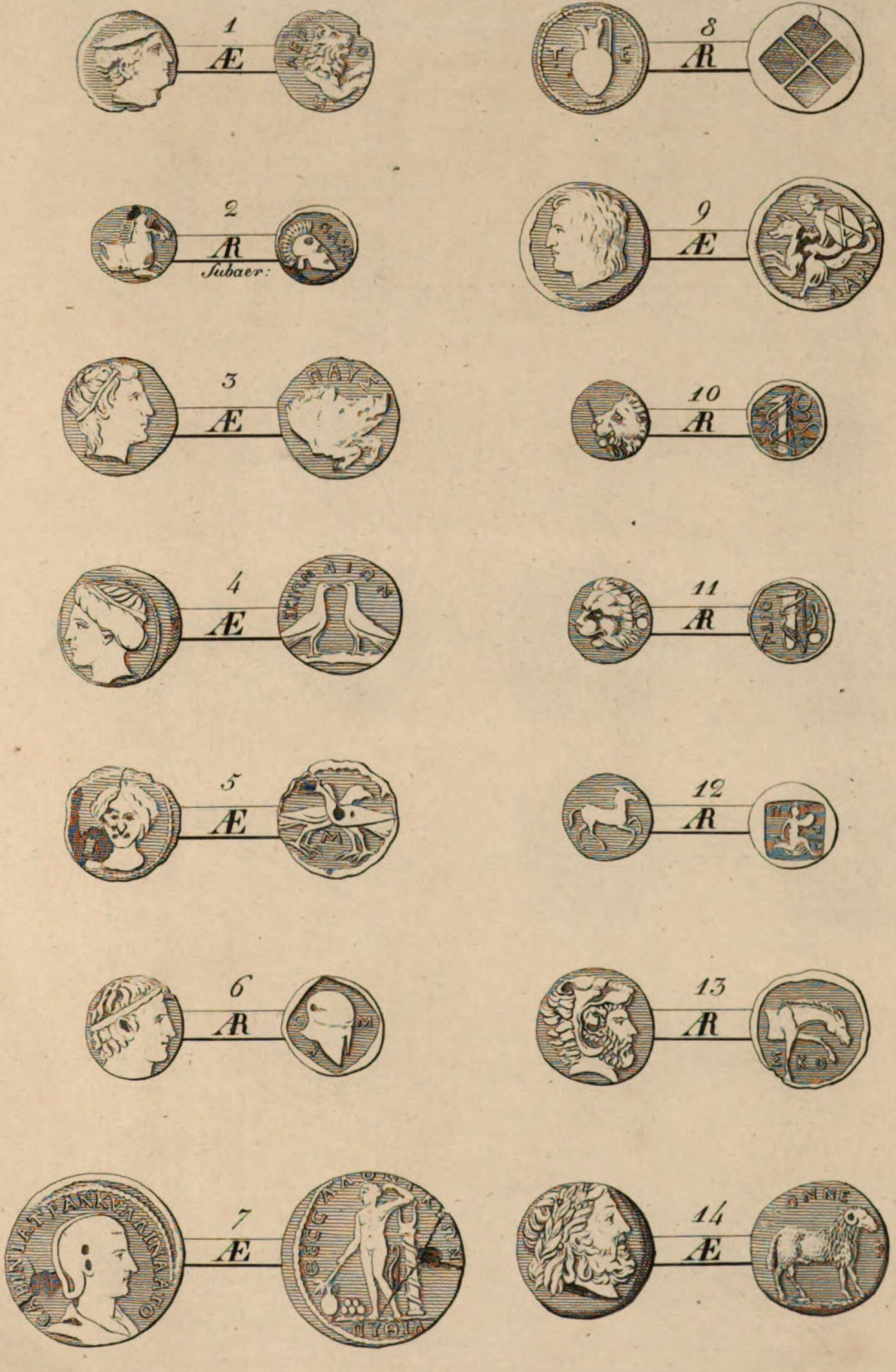
Kaiser Trajan liefs durch die Pontinischen Sümpfe und in mehr andern Orten kostbare Heerstrassen anlegen; Münzen mit der Umschrift: VIA TRAIANA bestätigen dieses noch heut zu Tage; die Strafse, welche König Maximilian Joseph von Berchtesgaden bis Reichenhall über die höchsten Gebirge acht Stunden weit führen liefs, wird als ein wahres Römerwerk bewundert.

Kai-

Kaiser Trajan liefs arme, Elternlose Kinder auf Kosten des Staats erziehen, um, wie Plinius sagt, das Forum und die Armee einst mit tüchtigen Männern besetzen zu können; Gold- und Silbermünzen mit der einfachen Aufschrift: ALIMENTA ITALIAE bekräftigen obiges Zeugnifs; König Maximilian Joseph that gleich in den ersten Jahren seiner Regierung in Baiern das Nämliche. Welch eine Aehnlichkeit zwischen Kaiser Trajan, und unserm König Maximilian Joseph!

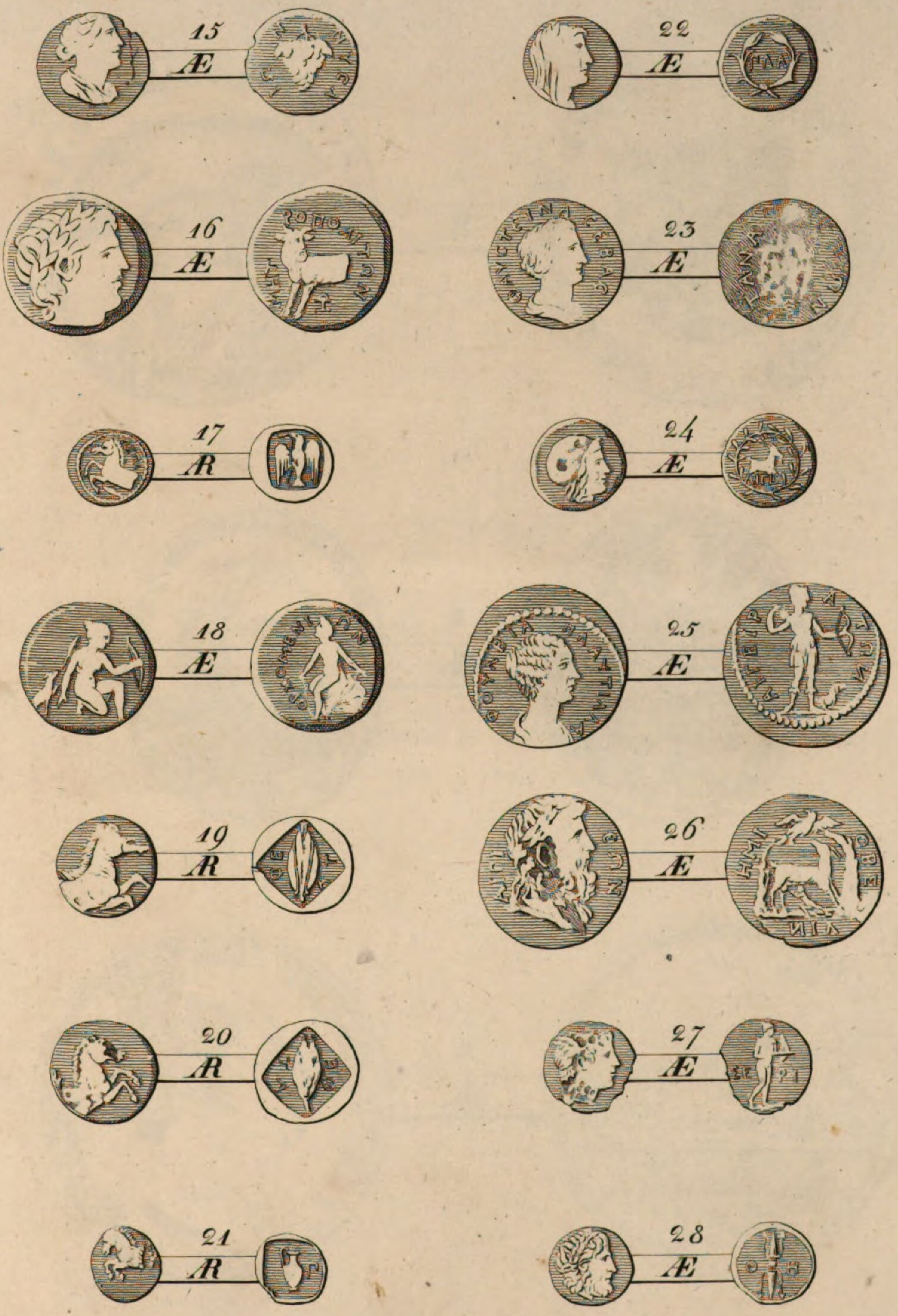
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Tab: I.



Van de Velde del.t et sculp.t

Tab: II.



Van de Velde del.t et sculp.t

Tab: III.

1

Æ

2

Æ

3

Æ

Van de Velde del. et sculp^t.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Streber, Franz Ignaz <<von>>,

Fortsetzung der Geschichte des königl. baier. Münzkabinets in München

Bd.: 2

München [1821]

4 Bavar. 1780-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10335422-5